

1 2015

UMMD **aktuell**

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

www.med.uni-magdeburg.de



**Gut vorbereitet zum
Start ins Praktische Jahr**

Pilotprojekt „Fit für PJ“

**Mit besten Chancen für
die Zukunft verabschiedet**

Ärzte starten ins Berufsleben

**Für eine optimale Versor-
gung von Unfallopfern**

Traumazentrum wurde zertifiziert



**MEDIZINISCHE FAKULTÄT
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.Ö.R.**

Der Klinikumsvorstand informiert



Der Klinikumsvorstand: Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, und Dagmar Halangk, Pflegedirektorin, (v.l.)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir hoffen, dass Sie den Jahreswechsel mit ein paar erholsamen Tagen gestalten konnten und wünschen Ihnen für 2015 alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit, Glück und Erfolg.

Im Jahr 2014 konnte das Universitätsklinikum seine Leistungen erheblich steigern. Voraussichtlich werden die Bewertungsrelationen erstmals und zwar deutlich über 64.000 liegen, der Case Mix Index konnte gesteigert werden, sodass das Universitätsklinikum Magdeburg sich dem Mittel aller Universitätsklinika in Deutschland nähert. Das bedeutet auch, dass besonders hochspezifische und universitäre Leistungen erbracht wurden, was das erklärte Ziel auch für die Zukunft darstellt.

Eine derartige Leistungssteigerung konnte nur durch Ihrer aller Mithilfe erreicht werden, wofür wir uns bei Ihnen allen ganz herzlich bedanken. Wir wissen auch, dass dies durch die vielen von uns ergriffenen Maßnahmen, wie Bettenumwidmungen, flexibler Personaleinsatz, Anpassung des Personalbestande an die InEK-Kalkulation, bessere Nutzung von Ressourcen, wie z. B. der OP-Kapazität, von Ihnen allen viel Flexibilität und Leistungsbereitschaft abgefordert hat. Wir hoffen, dass sich dieses auch in 2015 fortsetzen wird.

Leider hat das gute Ergebnis nicht dazu geführt, dass wir das Defizit im Jahr 2014 reduzieren konnten. Dies liegt zum Teil an Kostensteigerungen, zum Teil auch an Personalaufwüchsen, die jedoch aufgrund der Leistungssteigerung durchaus gerechtfertigt waren. Aufgrund von Mehrerlösausgleichen und Mehrleistungsabschlägen in den kommenden Jahren wird es uns auch in den nächsten zwei bis drei Jahren wohl nicht gelingen, ein ausgeglichenes Jahresergebnis zu erreichen. Dennoch haben wir uns mit dem derzeitigen Leistungsgeschehen eine gute Voraussetzung für weitere Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen geschaffen.

Bereits im Januar konnten die Verhandlungen auf Landesebene mit den Krankenkassen zum Landesbasisfallwert abgeschlossen werden. Leider konnten die Forderungen der Krankenhäuser nicht durchgesetzt werden. Die Verhandlungen mit den Krankenkassen für unser Haus werden voraussichtlich im April beginnen. Im ambulanten Sektor ist auch die Steigerung der Hochschulambulanzpauschale in 2014 nicht auskömmlich, hier erhoffen wir uns für das Jahr 2015 eine deutlich positivere Entwicklung.

Anfang Dezember wurden die Eckpunkte für eine Krankenhausreform durch die Bund-Länder-Arbeitsgruppe veröffentlicht, die Universitätsmedizin ist an einigen Stellen betroffen. Allerdings sieht es nicht so aus, als würden hier schnelle und wirksame Hilfen für die Universitätsmedizin kommen. Auch der im Dezember vorgelegte Entwurf für ein GKV-Versorgungsstärkungsgesetz lässt eine schnelle und wirksame Unterstützung der Universitätsmedizin vermissen. Daher werden wir erneut alles tun müssen, hochwertige Leistungen zu erbringen, Kosten zu sparen, die Ressourcen gemeinsam optimal zu nutzen und besonders Patienten, Ein- und Zuweiser für uns zu gewinnen.

Lassen Sie uns auch im Jahr 2015 gemeinsam die Universitätsmedizin Magdeburg weiterentwickeln.

Ihr Klinikumsvorstand



Sie finden uns auch auf Facebook unter „Universitätsklinikum Magdeburg“



14 Großer Andrang beim Medizinischen Sonntag



12 Pilotprojekt „Fit für PJ“ erfolgreich gestartet



4 Zertifizierung für Traumanetzwerk

Titelthema

- 8 Mit besten Chancen für die Zukunft verabschiedet

Klinikum

- 4 Für eine optimale Versorgung von Unfallopfern
- 5 Magdeburger Antiinfektivtag
- 10 Mitteldeutscher Sportärztekongress in Magdeburg
- 11 Besonderheiten und neue Trends in der OP-Pflege
- 17 Orthopädie führt erfolgreiche Schulung fort
- 18 Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“
- 19 Seltene Erkrankungen: AOK und Uniklinik setzen Zeichen
- 20 Ab geht die Post!
- 29 Wie funktioniert die Versorgung in einem Großklinikum?

Studium und Ausbildung

- 12 Pilotprojekt „Fit für PJ“
- 22 Die letzte Bio-Vorlesung 2014
- 28 Neuer FMMD-Vorstand

Ratgeber

- 6 Schirmchen gegen Schlaganfall
- 7 Komplizierter Eingriff an der Speiseröhre
- 14 Wenn das Herz aus dem Takt gerät
- 15 Gefährliche Hüftprothese entfernt

Nachrichten

- 22 Neujahrsbaby 2015
- 23 Neuigkeiten aus der Uni-Blutbank
- 25 Anti-Dekubitustag im Uni-Klinikum
- 25 Jubiläumsnacht der Wissenschaft
- 26 Weihnachtsüberraschung für Kinderdorf
- 27 Neue Ausstellung in der MZB
- 30 Laternen für das Kinderhospiz
- 31 Impressum



Am 15. Dezember 2014 wurden die Zertifikate an die Vertreter der am TNW beteiligten Kliniken übergeben. Fotos: Sarah Koßmann

„Der richtige Patient zum richtigen Zeitpunkt in die richtige Klinik!“

Für eine optimale Versorgung von Unfallopfern

Schwerverletzte sollen in kürzester Zeit bestmöglich versorgt werden. Dies werden neun Kliniken sicherstellen, die seit Oktober 2014 als Traumanetzwerk Sachsen-Anhalt Nord zertifiziert sind. Bundesweit erstmalig bilden zwei Kliniken im Rahmen einer Kooperation ein überregionales Traumazentrum.

Im Beisein von Sachsen-Anhalts Gesundheits- und Sozialminister Norbert Bischoff wurden am 15. Dezember 2014 die Zertifikate an die Klinikvertreter übergeben. Er wertete die Gründung des Netzwerkes als ein wichtiges Etappenziel, aber auch als große Herausforderung an die beteiligten Einrichtungen. Die schnelle und kompetente Behandlung von Schwerverletzten nach Unfällen im Straßenverkehr, bei der Arbeit oder bei Freizeitaktivitäten kann nicht nur Leben retten, sondern auch die Folgen für die Betroffenen minimieren und später für mehr Lebensqualität sorgen. Die am Traumanetzwerk Sachsen-Anhalt Nord teilnehmenden Kliniken haben für eine optimale Versorgung schwerverletzter Patienten entsprechende organisatorische Abläufe, interne Strukturen, Kommunikationswege sowie die apparative Ausstattung klar geregelt.

„Wir wollen, dass Patienten je nach Verletzungsgrad flächendeckend schnell in die richtige Klinik gelangen, wo sie adäquat behandelt werden und das rund um die Uhr an 7 Tagen in der Woche an 365 Tagen im Jahr“, erklärte Netzwerksprecher Dr. Roland Jahn, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie am Johanniter Krankenhaus Stendal. Die oft

Das Traumanetzwerk Sachsen-Anhalt Nord besteht aus folgenden Einrichtungen einschließlich der speziellen Behandlungszentren

- Universitätsklinik für Unfallchirurgie Magdeburg
- Klinik für Unfallchirurgie, Klinikum Magdeburg GmbH
- Klinik für Unfall-, Handchirurgie und Orthopädie, Harzklinikum Dorothea-Christiane-Erxleben Quedlinburg
- Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Johanniter-Krankenhaus Stendal
- Klinik für Unfallchirurgie, AMEOS-Klinikum Haldensleben
- Klinik für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Altmark-Klinikum Salzwedel
- Klinik für Unfallchirurgie, Krankenhaus Jerichower Land Burg
- Chirurgische Abteilung, Diakoniekrankenhaus Seehausen
- Klinik für Allgemein- und Unfallchirurgie, Johanniter Krankenhaus Genthin

zeitintensive Suche nach einem freien Behandlungsplatz für Schwerstverletzte soll damit der Vergangenheit angehören. Der Notarzt vor Ort entscheidet, ob der Patient in ein lokales, regionales oder überregionales Traumazentrum gebracht wird. Dazu wurden klare Indikationen anhand der Verletzungsmuster den leitenden Notärzten und Rettungsleitstellen bekannt gegeben.

Als lokale Besonderheit und deutschlandweit bisher einzigartig haben hierbei die Unfall-



Die Vertreter des überregionalen Traumazentrums: Klinikdirektor Prof. Dr. Felix Walcher von der Universitätsklinik für Unfallchirurgie (l.) und Chefarzt PD Dr. Fred Draijer vom Klinikum Magdeburg in Olvenstedt

chirurgen des Universitätsklinikums Magdeburg und des Klinikums Magdeburg gemeinsam ein überregionales Traumazentrum (ÜTZ) etabliert, in dem Schwerstverletzte mit außergewöhnlich komplexen oder seltenen Verletzungen versorgt werden. Klinikdirektor Prof. Dr. Felix Walcher von der Universitätsklinik für Unfallchirurgie und Chefarzt PD Dr. Fred Draijer vom Klinikum Magdeburg in Olvenstedt sind sich einig, dass die hohe Expertise beider Häuser ein großer Schritt zur optimalen Versorgung aller Verletzten in der Region ist. „Die unmittelbare Abstimmung der beteiligten Mediziner zur Diagnostik und Therapie wie auch zu intensivmedizinischen



Klinikvertreter und Gäste nach der Übergabe der Zertifikate vor dem Verwaltungsgebäude auf dem Campus des Uniklinikums.



Ein enges Zusammenwirken aller Rettungskräfte ist Voraussetzung, um akut bedrohtes Leben retten zu können. Der bei diesem Unfall schwerstverletzte Patient wurde sofort in die Uniklinik für Unfallchirurgie nach Magdeburg gebracht und musste hier mehrfach operiert werden. Foto: privat

und operativen Ressourcen trägt maßgeblich zur Erhöhung der Versorgungsqualität bei“, so Chefarzt Dr. Draijer.

Mit der Initiierung eines Traumanetzwerkes (TNW) für die Region Sachsen-Anhalt Nord schließen sich neun geprüfte Krankenhäuser zusammen, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten. Voraussetzung für ein sol-

ches Netzwerk ist, dass sich die beteiligten Kliniken durch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie entsprechend der Anforderungen aus dem sogenannten „Weißbuch der Schwerverletztenversorgung“ zertifizieren lassen.

Ziel ist es, bundesweit möglichst flächendeckend in Kliniken mit denselben Qualitätsstandards die bestmögliche Diagnose

und Therapie zu sichern – vor allem auch in Anbetracht der Zahl von jährlich etwa 8,5 Mio. Verletzten und mehr als 30.000 Schwerverletzten in Deutschland. Mit dem TNW Sachsen-Anhalt Nord als 49. zertifiziertes Traumanetzwerk in Deutschland wurde bundesweit die letzte, flächenmäßig größere Lücke in der Schwerverletztenversorgung geschlossen.

2. Magdeburger Antiinfektivtag

Die zunehmende Resistenz von Infektionserregern gegenüber Antiinfektiva stellt aktuell ein wichtiges medizinisches Problem dar, welches sich in den nächsten Jahren zunehmend verschärfen wird. Aus diesem Grunde hat es sich die im Jahr 2011 gegründete Antiinfektivkommission zum Ziel gesetzt, jährlich einen Magdeburger Antiinfektivtag zu veranstalten.

Am 19. November 2014 fand der 2. Magdeburger Antiinfektivtag auf dem hiesigen Campus statt.

Im Fokus stand ein Update der Antibiotikatherapie sowie die Prophylaxe ambulant erworbener Infektionen. Diese interdisziplinäre Veranstaltung richtete sich an alle Kollegen, die mit der Diagnostik, Therapie und Prävention von Infektionen beschäftigt sind.

Ziel der Veranstaltung, an der etwa 100 Personen teilnahmen, war es, neue diagnostische und therapeutische Ansätze ausgewählter Infektionen sowie neue Instrumente zur Verhinderung von Infektionen vorzustellen und zu diskutieren. Der 1. Teil des Programms

(Vorsitz: Prof. Dr. Gernot Geginat) widmete sich der Infektionsprophylaxe bei Vancomycin-resistenten Enterokokken und Legionellen. Ebenso wurde das Hygienetzwerk Südostniedersachsens vorgestellt.

Im 2. Teil des Programms (Vorsitz: Prof. Dr. Dirk Schlüter) standen Fragen zur Diagnostik, Klinik und Therapie von ambulant erworbenen Infektionen, wie parasitären Darminfektionen, Hantavirusinfektionen, sexuell übertragbaren Erkrankungen und ambulant erworbenen Atemwegsinfektionen, im Mittelpunkt.



2. Magdeburger Antiinfektivtag, Foto: Melitta Dybiona

Der 2. Magdeburger Antiinfektivtag erhielt eine gute Resonanz aus den Kliniken, aber auch zahlreiche externe Teilnehmer aus Gesundheitsämtern, Krankenhäusern, Apotheken und niedergelassenen Laboren nahmen teil, was maßgeblich zur Vernetzung der in der Infektionsmedizin tätigen Kollegen führt. Der Antiinfektivtag wurde im Namen der Antiinfektivkommission von Prof. Dr. Dirk Schlüter und Prof. Dr. Gernot Geginat aus dem Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene organisiert.

Prof. Dr. Dirk Schlüter
Vorsitzender der Antiinfektivkommission



Die Implantation der „Schirmchen“ erfolgt im Herzkatheterlabor.



Klinikdirektor Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaes
Fotos: Melitta Dybiona

Implantat im Herzen verhindert Blutgerinnsel

Schirmchen gegen Schlaganfall

Ärzte der Magdeburger Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie untersuchen im Rahmen einer multizentrischen, prospektiv-randomisierten Studie die langfristigen Unterschiede der Behandlung nierenkranker Patienten mit Vorhofflimmern unter Einnahme von Blutgerinnungshemmern (sogenannten Vitamin-K-Antagonisten) gegenüber dem minimal-invasiven Einsatz eines schirmartigen Implantates im Herzohr (dem sogenannten Watchman Occluder). Dazu sollen in den nächsten beiden Jahren 250 herzkranken Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion und Patienten unter Dialyse für die Studie rekrutiert werden. Vorgesehen ist eine zweijährige Nachbeobachtungszeit, so der Klinikdirektor und Studienleiter Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaes über die sog. WATCH-Studie an der sich 10 weitere Kliniken in Deutschland beteiligen.

Der Hintergrund:

Eine unter älteren Menschen häufige Herzrhythmusstörung ist das Vorhofflimmern. Dabei kommt es zu einer elektrischen Übererregung der Herzvorhöfe. Dabei besteht die Gefahr, dass Blutgerinnsel (Thromben) im linken Vorhof entstehen und mit dem Blutstrom bis in die Hirngefäße gelangen. Wenn sie ein Hirngefäß verstopfen, kommt es zum Schlaganfall. „Um das zu verhindern, müssen Patienten mit Vorhofflimmern Medikamente einnehmen, die die Blutgerinnung hemmen“, so Prof. Braun-Dullaes. Die längsten Er-



fahrungen hat man mit Substanzen, die die Bildung von Vitamin K verhindern (Cumarine wie Falithrom oder Marcumar). Vitamin K ist ein essentieller Bestandteil körpereigener Gerinnungsfaktoren, ohne die das Blut stets flüssig bleibt. Vitamin-K-Antagonisten können effektiv Schlaganfälle verhindern. Als Nebenwirkung erhöhen sie aber auch das Risiko innerer Blutungen, z. B. im Magen oder in das Gehirn. „Ein erhöhtes Blutungsrisiko haben insbesondere herzkranken Menschen mit schlechten Nierenwerten“, so Prof. Braun-Dullaes. Leider sind sie es auch, die ein deutlich erhöhtes Risiko für einen ischämischen Schlaganfall (ausgelöst durch ein Gerinnsel im Gehirn) haben. Neuere, orale Antikoagulanzen sind für sie nicht zugelassen. Doch es gibt eine Alternative.

Ein kleines „Ohr“ am Herzvorhof

Frühere Untersuchungen konnten zeigen, dass die Mehrzahl der in das Gehirn verschleppten Thromben in einem etwa Pflau-

men-großen Anhängsel am linken Herzvorhof entstehen. Vermutlich handelt es sich dabei, ähnlich wie beim Blinddarm, um ein für Menschen nicht mehr lebensnotwendiges Überbleibsel der Evolution. Im sogenannten Herzohr ist der Blutfluss ähnlich wie in einem toten Seitenarm eines Flusses reduziert. Dieser Umstand begünstigt die Bildung von Blutgerinnseln bei Vorhofflimmern, die dann mit dem Blutstrom in das Gehirn gelangen. Um das zu verhindern, schieben Kardiologen einen Katheter von der Leiste durch die Venen in das Herzohr und verschließen es mit einem aufgespannten kleinen Schirmchen aus der Gedächtnislegierung Nitinol.

„Bisherige Studien konnten zeigen, dass Patienten nach Ablauf einer Implantat-Einheitszeit von einigen Monaten ein ähnlich geringes Schlaganfallrisiko haben, wie unter Einnahme von Falithrom oder Marcumar“, so Prof. Braun-Dullaes. Zugleich haben Patienten mit dem Schirmchen im Herzohr kein erhöhtes Blutungsrisiko mehr, da die Einnahme der Vitamin-K-Antagonisten entfällt. „Wir glauben, dass Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion den größten Vorteil von dieser minimal-invasiven Behandlungsmethode haben.“ Erste Ergebnisse aus der neuen Studie sollten in etwa vier Jahren vorliegen.

Uwe Seidenfaden



Pfleger Bernd Wontraba, Stationschwester Christina Hannemann, Prof. Dr. Christiane Bruns und PD Dr. Franz Benedix verabschiedeten Herrn B. (Mi.) auf der Chirurgischen Station 3 und wünschten dem Patienten im Namen des ganzen Teams für die Zukunft alles Gute (v.l.). Fotos: Elke Lindner

Komplizierter Eingriff an der Speiseröhre

Klinikteam der Chirurgie wünscht „Alles Gute!“

Maligne Tumore der Speiseröhre zählen weltweit zu den häufigsten bösartigen Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes. In Deutschland ist die Inzidenz mit ca. 3 Prozent aller bösartigen Erkrankungen bei Männern bzw. ca. 1,5 Prozent bei Frauen vergleichsweise niedrig.

Problematisch bei der Behandlung von Karzinomen der Speiseröhre sind das häufig lokal fortgeschrittene Wachstum und die enge Lagebeziehung zum Tracheobronchialsystem. Zudem sind die Patienten durch die tumorbedingte Stenose im Bereich der Speiseröhre in einem schlechten Ernährungszustand und haben häufig noch relevante Nebenerkrankungen. Ist der Tumor lokal operabel und sind Fernmetastasen ausgeschlossen, ist die operative Entfernung des erkrankten Speiseröhrenabschnitts die Therapie der Wahl. Bei bereits fortgeschrittenen Tumoren wird vor der Operation eine neoadjuvante Vorbehandlung - in Form einer alleinigen Chemotherapie oder in Kombination mit einer Bestrahlung - empfohlen.

Trotz vieler Verbesserungen der operativen Technik und Nachbetreuung sind Eingriffe an der Speiseröhre unverändert mit einer relevanten Morbidität und Mortalität assoziiert. Dies kann zum einen auf das Ausmaß der Operation zurückgeführt werden. Hier müssen in der Regel der Bauchraum und der Brustkorb eröffnet werden. Teilweise ist

zusätzlich ein Schnitt im Bereich des Halses notwendig. Zum anderen weisen Patienten mit Erkrankungen der Speiseröhre häufig eine Mangelernährung auf und haben zusätzliche Erkrankungen. Aus diesen Gründen sind eine kritische Risikoanalyse sowie eine Verbesserung des Ernährungszustandes vor der Behandlung von entscheidender Bedeutung.

Bei Herrn B. wurde im Oktober - im Alter von 91 Jahren - ein Karzinom im unteren Speiseröhrendrittel diagnostiziert. Aufgefallen war die Erkrankung durch eine erschwerte Nahrungsaufnahme sowie einen Gewichtsverlust. Die weiterführenden Untersuchungen konnten einen Einbruch des Tumors in umgebende Organe sowie eine Fernmetastasierung ausschließen. Herr B. war zum Zeitpunkt der Diagnosestellung in einem sehr guten körperlichen Zustand. Ernsthafte Nebenerkrankungen lagen nicht vor. In Anbetracht des Alters erfolgten zunächst mehrfache Gespräche mit dem Patienten sowie eine fachübergreifende Diskussion des Falles. Als Alternative zur Operation wurde die Implantation eines Stent (Metallröhrchen) in den Bereich der Engstelle mit Belassen des Tumors empfohlen. Obwohl die Therapieentscheidung dem Patienten und insbesondere auch den behandelnden Ärzten nicht einfach fiel, wurde schließlich die operative Entfernung des Tumors favorisiert. Im Rahmen der Operation konnte der Tumor komplett entfernt und die Nahrungspassage



Klinikdirektorin Prof. Dr. Christiane Bruns und Oberarzt PD Dr. Frank Benedix (l.) freuen sich gemeinsam mit dem Patienten über die schnelle Genesung nach der Operation.

durch einen Teil des Magens als Speiseröhrenersatz wieder hergestellt werden. Nach erfolgter Operation wurde Herr B. mehrere Tage auf der chirurgischen Intensivstation und später auf der chirurgischen Station 3 sehr engagiert betreut. Durch die aufopferungsvolle Tätigkeit des ganzen Teams erholte er sich zügig von dem komplexen Eingriff und konnte nach 19 Tagen in eine Rehabilitationseinrichtung verlegt werden.

Wir freuen uns sehr, dass Herr B. den großen operativen Eingriff trotz des hohen Alters gut überstanden hat und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Priv.-Doz. Dr. Frank Benedix



189 frisch-approbierte Ärztinnen und Ärzte starteten 2014 in den Beruf
**Mit besten Chancen für die Zukunft
 verabschiedet**

Abschlussbild vor dem Opernhaus, Fotos: Melitta Dybiona

Bei der Exmatrikulationsfeier am 22. November 2014 konnten 156 Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität nach dem Staatsexamen ihre Zeugnisse im Opernhaus Magdeburg in Anwesenheit von Eltern und Familie in Empfang nehmen. Zusammen mit den bereits im Frühjahr verabschiedeten 33 Studenten haben insgesamt 189 Ärztinnen und Ärzte in diesem Jahr ihre Ausbildung an der Medizinischen Fakultät Magdeburg abgeschlossen.

Der Dekan, Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, dass rund „ein Drittel der Absolventen in Sachsen-Anhalt bleiben wird - und davon eine große Gruppe in der Universitätsmedizin. Damit bestätigt sich erneut, dass wir

hier ärztlichen Nachwuchs in Sachsen-Anhalt - aber auch für die Universitätsmedizin Magdeburg ausbilden.“

In Magdeburg ist es mittlerweile Tradition, dass ein Professor/eine Professorin kurz vor der Emeritierung die Festrede hält, um wie Prof. Rothkötter betonte: „wichtige Erfahrungen eines langen Berufslebens als Arzt den neuen Kollegen zu übermitteln“. Die Festrede hielt in diesem Jahr Prof. Dr. Bernhard Bogerts, Direktor der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Am Ende einer eindrucksvollen Rede über seinen persönlichen Lebensweg zum Arzt und die „Glücksformel eines Arztes“, gab Prof. Bogerts den Absolventen einige Ratschläge zur Gestaltung ihrer Zukunft mit auf den weiteren Lebensweg, die hier kurz zitiert sein sollen:

1. Denken Sie mal zu allererst an Ihre eigene Gesundheit, sowohl die körperliche wie auch die psychische. Wenn die beeinträchtigt sein sollte, wird auch Ihre Zuwendung zum Patienten nicht optimal sein können.
2. Legen Sie Wert auf eigene stabile und belastbare soziale Netzwerke; ohne diese ist psychische Gesundheit auf Dauer nicht möglich. Der Wert der klassischen Familie wurde seit den 68er Jahren zwar mehr und mehr in Frage gestellt (jüngste Statistik: 50 % der Kinder in Sachsen-Anhalt wachsen nicht mehr in einer solchen Familie auf), nach meiner Überzeugung wird aber zwischenmenschliche Bindungsfähigkeit als zentrale Voraussetzung psychischer Gesundheit überwiegend in einem stabilen Elternhaus geprägt.
3. Nehmen Sie sich hinreichend Zeit für außerberufliche kontemplative und meditative Momente; mit anderen Worten, lassen Sie sich nicht vom medizinischen Alltag verschlucken.
4. Wenn einmal Blitz und Donner von Zeus aus dem Olymp auf Sie in den Klinikalltag herabgeschleudert werden sollte - keiner ist davor sicher - dann reagieren Sie um Gottes willen nicht sofort, sondern warten erst einmal ab, bis sich das Gewitter verzieht; Abstand, Überblick, nicht zuletzt auch Geduld waren schon immer - in gruppendynamisch schwierigen Situationen - die meine ich damit - die besten Ratgeber.
5. Umgekehrt: wenn Dionysos - um bei antiken Gottheiten zu bleiben (als Kontrapunkt sozusagen zur Hightech-Medizin) - einmal



Der musikalischen Rahmen der Veranstaltung wurde auch in diesem Jahr vom Akademischen Orchester der OVGU gestaltet, das erstmal bekannte Filmmusiken erklingen ließ.

sein dionysisches Füllhorn über Sie ausschütten sollte, dann greifen Sie rasch und beherzt zu, denn Glück hält nie ewig an, es ist flüchtiger Natur.

6. Lassen Sie sich nicht zu Werkzeugen privaten Renditedenkens degradieren und misstrauen Sie Qualitätszertifikaten; denn nicht irgendwelche Urkunden zeugen für Qualität, sondern das, was Sie selbst in Ihrem täglichen Einsatz für die Patienten leisten.
7. Seien Sie kritisch gegenüber allen politischen Entscheidungsträgern, auch den standespolitischen. Querdenker (nicht zu verwechseln mit Querulanten) waren den

Lassen Sie jeden Patienten fühlen, dass Sie ihn wertschätzen als Person und seine Lage nicht nur medizinisch, sondern auch zwischenmenschlich verstehen und dass er nicht Objekt eines Rendite- oder Pauschalgeld orientierten Räderwerkes ist. Sonst hält sich der Therapieeffekt - falls er überhaupt eintritt - in Grenzen.

10. Halten Sie ihr Studium in Magdeburg nicht nur wegen Dom, Kloster, Jahrtausendturm, Elbauen und der angenehmen Kommilitoninnen und Kommilitonen in bester Erinnerung, sondern insbesondere auch wegen der Dozenten und Professoren - denn nettere finden Sie nicht mehr.“

Vor der Zeugnisübergabe erhoben sich die Absolventen, um gemeinsam das ärztliche Gelöbnis zu sprechen.



Viel Beifall erhielt Prof. Dr. Bernhard Bogerts für seine Festrede.

Josef Rothkötter (Studierendenpreis für besonderes Engagement in der Lehre). Prof. Keilhoff und Prof. Zenker wurden bereits im vergangenen Jahr als beste Dozenten ausgezeichnet. Bei der Übergabe des Lehrpreis für besonderes Engagement in der Lehre würdigten Philipp Dahlke und Laura Suhr als Vertreter des Fachschaftsrates die Leistungen von Prof. Rothkötter als Dekan und als Hochschullehrer, sein stets offenes Ohr für die Belange der Studierenden und auch seine Unterstützung beim Wiederaufbau des Studentenclubs „Kiste“.



Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter freute sich über den Studierendenpreis für besonderes Engagement in der Lehre, der ihm von Laura Suhr und Philipp Dahlke im Namen des Fachschaftsrates überreicht wurde.



Prof. Dr. Gerburg Keilhoff (1. Studienabschnitt) und Prof. Dr. Martin Zenker (2. Studienabschnitt) wurden auch in diesem Jahr als beste Dozenten ausgezeichnet.

Leitungen aller Institutionen nie willkommen; oft sind sie aber die einzigen Korrekturen, die ein System wirklich weiterbringen. So ein bisschen Geist der 68er - es muss ja nicht gleich ganz so schlimm sein wie damals - täte wohl heute auch wieder ganz gut.

8. Lesen Sie die aktuellen Leitlinien Ihres Fachgebietes und verlassen Sie sich nicht zu sehr auf hergebrachte Meinungen.
9. Dies ist wohl die wichtigste Empfehlung:

Als bester Absolvent wurde Tobias Goldbach geehrt, der bereits während des Studiums aufgrund seiner hervorragenden Studienergebnisse mit dem Deutschlandstipendium ausgezeichnet wurde.

Im Rahmen der Festveranstaltung wurden auch die Lehrpreisträger der Medizinischen Fakultät gewürdigt. In diesem Jahr sind dies Prof. Dr. Gerburg Keilhoff (1. Studienabschnitt), Prof. Dr. Martin Zenker (2. Studienabschnitt) und Prof. Dr. Hermann-

Die weiteren drei Lehrpreise - verbunden mit einer Prämie - für die „Besten Fächer“ („Bestes Fach der Vorklinik“, „Bestes Klinisch-Theoretisches Fach“ und „Bestes Klinisch-Praktisches Fach“) wurden in der Fakultätsratssitzung am 4. November 2014 verliehen (veröffentlicht in der „UMMD intern“ Ausgabe 6-2014).

Dr. Kirstin Winkler-Stuck
Dr. Katrin Werwick

Athleten, Sportwissenschaftler und Ärzte im fachlichen Austausch

Anfang November fand unter Schirmherrschaft der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg der 3. Mitteldeutsche Sportärztekongress des Sportärztebundes Sachsen-Anhalt, des Thüringer-Sportärztebundes und des Sächsischen Sportärztebundes in der MD Reha GmbH in Magdeburg statt.

Während des zweitägigen Treffens ging es vor allem darum, sportmedizinische Aspekte des Handball- und des Schwimmsports aus Athleten-, Trainer- und Sportmedizinersicht zu beleuchten. Für diesen Themenrahmen hatten wir uns entschieden, da Magdeburg unter anderem für Handball und stimmungsvolle Bundesligaspiele bekannt ist, zudem auch der Schwimmsport in Magdeburg eine lange und erfolgreiche Geschichte hat. Vie-

le Medaillengewinner und Teilnehmer bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameister, Deutsche Meisterschaften dieser Sportarten haben in Magdeburg ihre sportliche Ausbildung genossen und wurden auch hier sportmedizinisch betreut.

Die Kollegen hatten die Möglichkeit, mit erfahrenen Trainern ihre sportlichen Fertigkeiten im Schwimmen und im Handball zu optimieren und einen Einblick zu gewinnen, welche Belastungen der Sportler ausgesetzt ist und welche Risikoprofile diese Sportarten bergen.

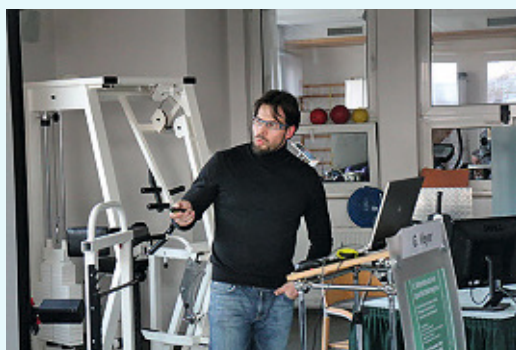
Bereits am Becken- und Spielfeldrand beginnt die Weichenstellung für den Verlauf und die Behandlung einer Sportverletzung. Die fundierte klinische Untersuchung des Sportlers unmittelbar nach dem Unfallereignis ist somit von unschätzbarem Wert.

Aufgrund dessen sollte die Möglichkeit gegeben werden, diese Fähigkeiten auszubauen und mit Kollegen in einen Erfahrungsaustausch zu treten.

Dafür konnten versierte operativ und konservativ tätige Sportärzte der Orthopädischen Universitätsklinik gewonnen werden als auch Athleten, Sportwissenschaftler und auswärtig tätige Kollegen, die über ihre Arbeit in den beiden Sportarten berichteten.

Dass diese Veranstaltung ein voller Erfolg wurde, ist sicherlich den 16 geladenen Referenten zu verdanken, die somit unseren 96 Teilnehmern einen guten Einblick in die Therapie bei Sportverletzungen des Handball- und des Schwimmsports geben konnten.

Dr. Margit Rudolf



Das Programm bot ein breites Spektrum an Vorträgen und praktischen Vorführungen beim Mitteldeutschen Sportärztekongress in Magdeburg. Fotos: Veranstalter





OP-Pflegemitarbeiter haben ein breites Aufgabenspektrum vor und während der OP. Foto: Anne-Mignon Doré



Prof. Dr. Christiane Bruns behandelte in ihrem Vortrag das Thema: Minimal-invasive Chirurgie von Leber und Pankreas. Fotos: Anne-Mignon Doré und Melitta Dybiona

Erfolgreicher Auftakt für neues Fortbildungsangebot

Besonderheiten und neue Trends in der OP-Pflege

Am 17. November fand der „1. Magdeburger OP-Pflegetag“ im Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie (ZENIT) statt. Zum ersten Mal wurde an unserer Einrichtung ein Fortbildungstag organisiert, der sich speziell mit Themengebieten der Operationspflege und der Operationstechnischen Assistenz beschäftigt.

Eingeladen waren neben den Mitarbeitern unserer Fachbereiche auch Kollegen aus den regionalen Krankenhäusern sowie Vertreter der umliegenden Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitute. Die Möglichkeiten zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen für das OP-Pflegepersonal sind bedingt durch die Saalkapazitäten mitunter recht eingeschränkt. Daher haben wir uns sehr über die Kooperation einiger Klinikdirektoren gefreut, dass die Veranstaltung in mehreren Fachbereichen bei der Planung des OP-Programms berücksichtigt wurde. Daher konnte mit 101 Teilnehmern eine für diese Berufsgruppe sehr zahlreiche Beteiligung erreicht werden. Im Hinblick auf die Wertschätzung des OP-Pflegepersonals und die Bedeutung von Fort- und Weiterbildung möchten wir uns an dieser Stelle für dieses Entgegenkommen bedanken.

Nach der Begrüßung durch die Pflegedirektorin Dagmar Halangk startete das Programm mit Fachthemen wie „Minimal-invasive Chirurgie von Leber und Pankreas“ durch Prof. Dr.



Alexandra Swietek, OP-Schwester in der Chirurgischen Klinik und Mitglied der Arbeitsgruppe „OP-Pflegetag“, moderierte den Block „News aus den Fachbereichen“.

Christiane Bruns, „Schwerverletztenversorgung in der Akutphase“ durch Prof. Dr. Felix Walcher sowie „Allergie in der Orthopädie“ durch Prof. Dr. Christoph H. Lohmann. Für den Anschlussblock konnten wir einige externe Referenten, wie Jens Ebbers, Thomas Wytrieckus und Evelyn Starkiewicz gewinnen, die über berufspolitische Themen sprachen. Beispielsweise wurden neue Berufsgruppen im OP, das Konzept des „fliegenden Wechsels“ sowie 80 verschiedene Arbeitszeiten recht kontrovers diskutiert. Im letzten Block freuten wir uns über „Die chirurgische Therapie der Herzinsuffizienz“ durch Prof. Dr.

Ingo Kutschka und Dr. George Kensah sowie Informationen über das Themenfeld der Organspende durch Catrin Meier als Vertreterin der Deutschen Stiftung Organspende (DSO). Zum Abschluss ließ uns Christine Heckler sehr lebhaft an ihren Erfahrungen als OP-Schwester auf der Africa Mercy teilhaben.

Insgesamt haben wir bisher zum OP-Pflegetag ein gutes Feedback erhalten und freuen uns darauf, in zwei Jahren den „2. OP-Pflegetag“ in Magdeburg zu organisieren. Abschließend möchten wir uns nochmals herzlich bei allen Referenten, Beratern, Kollegen der Wirtschaft, Unterstützern und sonstigen Helfern bedanken.

Nancy Fiedler

Gespräche und Begegnungen zwischen den Vortragszeiten





Das Projektteam (v.l.): Annemarie Feißel, Dr. Kirsten Reschke, Dr. Anke Spura, Dr. Philipp Stieger, Marie Wölfer



Eröffnung „Fit für PJ!“ und Begrüßung mit Prof. Dr. Rüdiger Christian Braun-Dullaues, Fotos: Melitta Dybiona und Stefan Berger

Pilotprojekt „Fit für PJ!“ hilft beim Start ins Praktische Jahr

Erstmals fand vom 10. bis 14. November 2014 in Magdeburg das interdisziplinäre Vorbereitungsseminar für das Praktische Jahr (PJ) statt. Es baut auf dem erfolgreichen Projekt „Fit für Famulatur“ auf und ist ein Baustein im „Magdeburger Curriculum zur Praxiskompetenz“. Das neue Konzept unterstützt den medizinischen Nachwuchs und steht für eine zukunftsweisende, moderne medizinische Ausbildung.

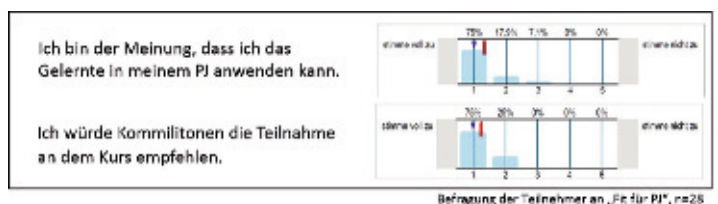
Der Übergang von der medizinisch-theoretischen Ausbildung in die praktische Ausbildung auf Station oder in einer Arztpraxis ist ein wichtiger Wendepunkt für die Medizinstudierenden auf ihrem Weg zum Arzt/Ärztin-Sein. In dieser besonderen Situation des Praktischen Jahres erleben sie nicht nur die praktische Anwendung ihres bisher erlernten Wissens, sondern sie sind direkt an der Versorgung der Patienten und Patientinnen auf der ärztlichen Seite beteiligt. Dieser Übergang beinhaltet somit auch einen grundlegenden Perspektivenwechsel in ihrer eigenen Rolle vom lernenden Beobachter/-in hin zum verantwortlich handelnden Arzt/zur verantwortlich handelnden Ärztin. Denn am Ende des Praktischen Jahres folgt der Start in die Berufstätigkeit, oft als Assistenzärzte/-innen in einer Klinik oder angestellt in einer Praxis. Allzu verständlich also, wenn auch ein wenig Lampenfieber spürbar wird. Eine eigens durchgeführte Bedarfsanalyse bei angehenden PJ-Studierenden zeigte überzeugend, dass die Befragten noch einmal herausarbeiten wollten, welche Erwartungen

von nun ab an sie gestellt werden, welche ihrer Erwartungen realistisch sind, aber auch, in welchem rechtlichen Rahmen sie sich bewegen würden. Hier setzte im November 2014 das Vorbereitungsseminar „Fit für PJ!“ zum ersten Mal in Magdeburg an. Der curriculare Rahmen, der die vielfältigen Inhalte sowie die lehrverantwortlichen Projektpartner aus 15 Kliniken und Lehrkrankenhäusern, je 4 Lehrpraxen und Instituten, dem Pflege- und Sozialdienst sowie dem Skillslab MAMBA, zusammenführte, beinhaltet drei übergeordnete Lehrziele: interdisziplinäre klinische Abläufe, interprofessionelle Zusammenarbeit sowie Einzelfall- und Systembezug medizinischer Versorgung.

Wie bereits im erfolgreichen Projekt „Fit für Famulatur“ zu Beginn des Jahres 2014 sollten nun auch die PJ-Studierenden praktisch und fallorientiert auf ihre neue Rolle vorbereitet werden. Eine Woche lang wurde die fiktive Patientin Frau Gonschorek vom Eintreffen in der Notaufnahme, der Behandlung auf einer Station der Inneren Medizin und Chirurgie bis zu ihrer Entlassung begleitet. Die Studierenden erarbeiteten die erforderlichen Arbeitsschritte der Diagnostik und Therapie, lernten beispielhaft, wie eine „Kurve“ geführt, eine Visite vorbereitet, im Notfall eine Rettungskette aktiviert oder einen Entlassungsbrief geschrieben wird. Außerdem trainierten sie in einem Parcours

wichtige Fertigkeiten wie z. B. Blutentnahme, Gesprächsführung, körperliche Untersuchungen, Umgang mit medizinischen Geräten, Verhalten im OP und Hygienestandards, Wundversorgung oder Reanimationsmaßnahmen.

Angeleitet wurden die 50 teilnehmenden Medizinstudierenden von einem großen interprofessionellen Team: von Ärzten/-innen des Universitätsklinikums und Lehrkrankenhäusern, von Pflegefachkräften des Universitätsklinikums, von Arzt/-innen aus der niedergelassenen, ambulanten Versorgung sowie von studentischen Tutor/-innen. Außerdem wurde das Projekt unterstützt von MLP Magdeburg und Fachanwältin Uta Hesse. Die anschließende Evaluation zeigte klar: „Fit für PJ!“ wurde als wesentliche Vorbereitung auf das Praktische Jahr von den Studierenden angenommen und für nachfolgende Studierende empfohlen.



„Fit für PJ!“ geht auf eine gemeinsame Initiative des Kompetenzzentrums Lehre in der Kardiologie „Klik!“ der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie durch Dr. Philipp Stieger, des Institutes für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie durch Dr. Anke Spura zurück, unterstützt von der Universitätsklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten durch Dr. Kirsten Reschke sowie das Studiendekanat der Medizinischen Fakultät durch Dr. Katrin Werwick.

Dr. Anke Spura
Dr. Philipp Stieger



Weitere Informationen zum Projekt: www.forschung-sachsen-anhalt.de/index.php3?option=projektanzeige&pid=18345



Rund 600 Besucher kamen zum 116. Medizinischen Sonntag zum Thema „Herz außer Takt“.

Wenn das Herz aus dem Takt gerät

Rund 50- bis 80-mal schlägt ein gesundes Herz in Ruhe und pumpt mit jedem Herzschlag Blut durch unseren Körper. Gelegentlich kann das Herz dabei aus dem Takt kommen. Pocht es über einen gewissen Zeitraum schneller oder langsamer als normal, spricht man von Herzrhythmusstörungen. Typisch sind Herzklopfen, Herzrasen oder Herzstolpern.

Dies ist unangenehm, aber nicht immer lebensgefährlich. Viele Menschen leiden unter einem unregelmäßigen Herzschlag. Diese Rhythmusstörungen belasten häufig die Betroffenen und können unter Umständen auch lebensbedrohlich sein. Vor allem, wenn zugleich Atemnot, Schwindel und Schwächezustände auftreten, kann dahinter eine ernstzunehmende Ursache stecken. Aber wann ist die Situation „harmlos“ und welche Symptome sind Anzeichen für eine Erkrankung und sollten daher ärztlich abgeklärt werden? Um diese Fragen ging es beim 116. Medizinischen Sonntag - der gemeinsamen Veranstaltungsreihe von Urania, Volksstimme und Universitätsklinikum - am 23. November 2014.



Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus (l.) und Oberarzt Dr. Samir Said, Fotos: Uwe Seidenfaden

„Typischerweise treten die Herzrhythmusstörungen nicht dauerhaft, sondern anfallsweise auf. Genau das ist das Problem: Solange das Herz ganz normal schlägt, können wir mit Belastungs-, Langzeit- und normalem Elektrokardiogramm oft nichts feststellen“, berichtete Oberarzt Dr. Samir Said von der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie. Dann kommen spezielle Methoden zum Einsatz, wie die elektrophysiologische Untersuchung, bei der direkt vom Herzmuskel Elektrokardiogramme abgeleitet werden.

Die Behandlung von Rhythmusstörungen ist unterschiedlich, je nachdem ob das Herz deutlich zu langsam schlägt (Bradykardie), das Herz „rast“ (Tachykardie) oder ob ein Vorhofflimmern diagnostiziert wird. Wichtig ist es, die Ursache herauszufinden und – wenn möglich – dauerhaft zu beheben. „Zur Therapie werden neben verschiedenen Medikamenten elektronische Implantate eingesetzt. Bei einem zu langsamen Herzschlag sind dies Herzschrittmacher und bei Herzjagen sogenannte Defibrillatoren“, so Klinikdirektor Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus. Darüber hinaus besteht in der Uniklinik die Möglichkeit, in einem minimal-invasiven Eingriff die fehlerhaften Leitungsbahnen im Herzen mit Hochfrequenzstrom zu unterbrechen.

Interessenten können sich im Nachgang die Vorträge der Medizinischen Sonntage im Internet auch online ansehen unter „http://www.med.uni-magdeburg.de/medizinischer_sonntag“

Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode
Fon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25
info@harzdruck.de · www.harzdruck.com

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Herr Wolfgang Schilling berät Sie gern!

Orthopäden helfen mit einem neuen Gelenkersatz

Aufgrund starker Schmerzen in der linken Hüfte wurde Friedrich Wilhelm Meyer aus dem Klinikum Gifhorn an die Orthopädische Uniklinik Magdeburg überwiesen.

Dem Patienten aus Müden (Aller) war vor acht Jahren eine Hüftprothese eingesetzt worden. Seit 2010 wird diese u. a. mit Kobalt und Zink belastete Endoprothese jedoch nicht mehr als Implantat verwendet. Bei einer Routinenachsorgeuntersuchung 2011 wurden bei Friedrich Meyer allerdings keine Auffälligkeiten festgestellt: „Zwischenzeitlich hatte ich zwar immer leichte Beschwerden und Schmerzen, aber ich dachte, das sei mit der neuen Hüfte normal, bis man sich daran gewöhnt hat. Man selber kennt nicht das Gefühl eines Fremdkörpers. Daher konnte ich die Schmerzen nicht einschätzen und es ging viel Zeit verloren“, berichtet Friedrich W. Meyer rückblickend.

Vor einigen Monaten erhielt er ein Schreiben seiner Krankenkasse mit der Empfehlung, sein Blut auf den Stoff Kobalt untersuchen zu lassen. Dabei wurde festgestellt, dass der Wert dieses chemischen Elements viel zu hoch war. Weiterhin wurde Kobalt im Urin nachgewiesen - ebenfalls mit erschreckend hohen Werten. „Ab Juli 2014 begannen die Schmerzen zuzunehmen, sodass ich gar nicht mehr gehen konnte.“ Zu dieser Zeit war er in Gifhorn in Behandlung und dort wurden im MRT und beim Röntgen Ablagerungen festgestellt, die man versuchte, mittels einer Stoßwellentherapie zu lösen. Dies führte aber zu keiner Schmerzlinderung. Auch der Osteopath konnte nicht helfen. Dazu traten noch Taubheiten in den Armen und Beinen und auch eine allgemeine Schwäche auf. Nach einer Noteinweisung in Gifhorn wegen der starken Schmerzen wurde der 62-Jährige schließlich im Oktober 2014 an die Uniklinik Magdeburg überwiesen.

Prof. Dr. Christoph Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg: „Als ich die viel zu hohen Schwermetallgehalte, die Neurologie und die vermutlich bereits eingetretene Kardiomyopathie von Herrn Meyer sah, stand fest, dass seine bisherige Hüftprothese entfernt werden muss. Die Metallteile hatten Korrosionen gebildet und das periprothetische Gewebe wie auch der gesamte Körper hatten auf das in der



Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Lohmann, Stationschwester Yvonne Handschuh, Patient Friedrich Wilhelm Meyer und Assistenzarzt Christian Riediger (v.l.), Foto: Anne-Mignon Doré

Prothese enthaltene Kobalt reagiert. Zwei Tage nach seiner Einlieferung konnte die gefährliche Hüftprothese entfernt werden, die bereits den Hüftknochen beschädigt hatte, und wir mussten auch umliegendes erkranktes Gewebe entfernen. Die neue Hüftprothese wurde in derselben Operation eingesetzt.“ Nach zwei Wochen konnte Friedrich Wilhelm Meyer wieder entlassen werden: „Meine bisherige Behandlung hatte sich sehr hingezogen, ohne dass die Schmerzen weniger wurden, umso dankbarer bin ich, dass die Orthopäden hier sofort die richtige Diagnose stellten und mir eine neue Prothese eingesetzt haben.“

Prof. Lohmann koordiniert das internationale Forschungsprojekt HypOrth, im Rahmen dessen Reaktionen auf Hüft- und Knieendoprothesen untersucht werden: „Grundsätzlich ist zu bestätigen, dass der Einsatz künstlicher Gelenke nach wie vor eine der erfolgreichsten Operationen in der Medizin ist. Der weitaus überwiegende Teil der Pati-

enten erfährt danach eine Schmerzlinderung und Verbesserung der Beweglichkeit. Aber bei mehr als fünf Prozent aller Patienten muss derzeit das Implantat innerhalb von zehn Jahren wieder ausgetauscht werden und es kommt erschwerend hinzu, dass es immer mehr jüngere Patienten gibt, die eine Endoprothese benötigen.“

Als mögliche Wechselgründe nennt Prof. Lohmann negative Reaktionen des eigenen Immunsystems oder Hypersensitivitäten auf Implantatmaterialien: „Unser Ziel ist es, im Rahmen von umfassenden klinischen Untersuchungen neue Konzepte in der Endoprothetik zu entwickeln, die uns perspektivisch einen großen Schritt auf dem Weg zu einer personalisierten, also einer individuell möglichst maßgeschneiderten Therapie voranbringen.“

Jacqueline Heß



Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB)
- Degenerative Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumorale Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensions-therapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen





Fotos: Melitta Dybiona und Stefan Berger

Spezialkurs für OP-Pflegepersonal ist bundesweit einmalig

Orthopädie führt erfolgreiche Schulung „Mega-C Care“ fort

Mitte Januar 2015 fand bereits zum 4. Mal die Schulung „Mega-C Care“ statt. Dieser zweitägige Instrumentierkurs für OP-Pflegepersonal in der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg wird in Kooperation mit der Firma LINK durchgeführt.

Der zweitägige Kurs bot ein vollständiges Programm zum Umgang mit komplexen Revisions- und Tumorprothesensystemen an Hüfte und Kniegelenk: Von den system-spezifischen OP-Vorbereitungen über den Tischaufbau und die speziellen Aufgaben des Springers bis zu den Instrumentendetails wurden wertvolle Tipps und Tricks für die OP-Praxis ausgetauscht. Mega-C ist ein Tumorprothesen- und Revisionsystem, das wie ein Baukasten aufgebaut ist und aus insgesamt 17 Instrumenten-Trays besteht. Am ersten Tag wurde in einer Führung durch den OP-Bereich in der Klinik gezeigt, wie der Aufbau der Instrumenten-Container effektiv organisiert werden kann. Die leitende OP-Schwester Helga Lohmann gab einen Einblick in die hausinterne Logistik. Die Orthopädie verfügt über ein sehr großes Sortiment an Implantaten, das jeweils patientenbezogen aus vielen einzelnen Bausteinelementen bestehen kann.

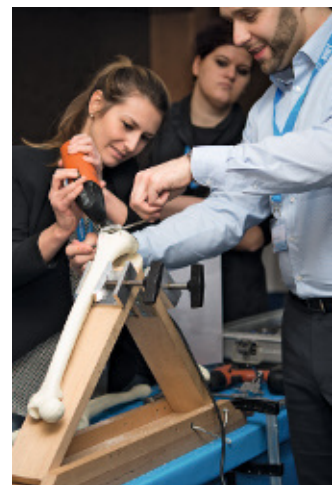
„Wer Instrumente beherrschen will, muss mit ihnen üben. Das gilt vor allem, wenn sie der Implantation von Endoprothesen dienen“, so

Prof. Dr. Christoph Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik. Rund 20 Teilnehmer konnten am zweiten Tag mithilfe erfahrener Anwender die Handhabung des modularen Mega-C-Systems am Kunstknochen üben und perfektionieren. In Vorträgen und Workshops wurden die Instrumentensiebe im Detail besprochen. „Wer vor und während der OP genau weiß, was zu tun ist, kann dem Operateur den reibungslosen Ablauf garantieren. Dies kann bei einer aufwendigen Hüft- oder Knieoperation eine deutliche Zeitersparnis bedeuten“, weiß Kursleiterin Jutta Koch, die selbst OP-Schwester an der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg ist.

Seit November 2013 wird der Kurs in Magdeburg angeboten und trifft auf durchweg positive Resonanz. „Wir alle profitieren vom gemeinsamen Erfahrungsaustausch mit den anderen Teilnehmern, die aus ganz Deutschland zu uns kommen und denen wir einen Einblick in unsere Klinik geben können“, berichtet OP-Schwester Jutta Koch. Sie leitet zusammen mit der OP-Leitung Helga Lohmann den Kurs.

Der nächste Kurs ist für den 20 und 21. März 2015 geplant.

Jacqueline Heß



Fördern, was gesund macht!

Am 27. November 2014 trafen sich jetzige und frühere Mitarbeiter des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät der OVGU zur Gründung des Vereins „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“. Zu den Beweggründen und Aufgaben des neu gegründeten Vereins gab Initiator Stefan Feige, der im Universitätsklinikum das Zentrale Projektbüro leitet, im folgenden Gespräch Auskunft.

spiegelt sich bereits im noch jungen Verein wider. Sehr gefreut haben wir uns natürlich, dass wir den ehemaligen langjährigen Klinikdirektor Professor Lippert als Vorsitzenden unseres Vereins gewinnen konnten.

Für welche Belange setzen Sie sich ein?

Stefan Feige: Wir möchten unsere Förderung thematisch nicht von vornherein eingrenzen. Dafür gibt es separate Fördervereine – etwa für bestimmte Krankheitsbilder, Patienten-



Wer entscheidet, welche Maßnahmen unterstützt werden? Kann man eine Förderung beantragen?

Stefan Feige: So ist es. Förderwünsche werden üblicherweise als Antrag beim Vereinsvorstand eingereicht. Dieser findet eine Entscheidung anhand verschiedener Kriterien. Zuerst muss natürlich das Budget vorhanden sein, der Förderwunsch muss den Vereinszielen genügen und vermutlich konkurriert er mit anderen Anträgen, d.h. es muss nach Wichtigkeit oder auch Dringlichkeit entschieden werden.

Der Vorstand kann lt. Satzung einen Beirat berufen, der ihn im speziellen Fall oder für einen Zeitraum berät. Die Beiratsmitglieder müssen keine Vereinsmitglieder sein. Letzten Endes ist der Vorstand mit seinen Entscheidungen den Vereinsmitgliedern rechenschaftspflichtig. Mitglied zu sein bedeutet also, demokratisch mitentscheiden zu können.

Wie sollen diese Projekte finanziert werden?

Stefan Feige: Da gibt es schon viele Ideen. Wir werden uns natürlich um Sponsoren für konkrete Vorhaben bemühen aber auch um dauerhafte Förderer. Neben der Möglichkeit, dem Verein als ordentliches, aktives Mitglied beizutreten, gibt es auch eine Fördermitgliedschaft. Diese Mitglieder helfen durch einen regelmäßigen jährlichen Förderbeitrag. Als nächstes setzen wir natürlich auf Spenden – aber wir wollen auch etwas dafür geben. In unserer Satzung heißt es, dass wir „finanzielle und materielle Mittel sowie personelle Ressourcen zur Verfügung stellen“ können. Hier bauen wir auf das Engagement unserer Vereinsmitglieder und denken über Benefizveranstaltungen, Kunstkalender und andere Accessoires als Gegenwert für eine Spende nach.

Wer kann Mitglied im Verein werden und wie hoch ist der Jahresbeitrag?

Stefan Feige: „Vereinsmitglied kann jede geschäftsfähige natürliche oder juristische



Am 27. November 2014 trafen sich die Gründungsmitglieder des Vereins „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“. Foto: Melitta Dybiona

Herr Feige, weshalb braucht die Universitätsmedizin Magdeburg aus Ihrer Sicht einen Verein der Freunde und Förderer bzw. welche Vorteile sehen Sie darin?

Stefan Feige: Der Name sagt es schon: Hier finden sich engagierte Menschen zusammen, die sich mit der Universitätsmedizin Magdeburg verbunden fühlen und ihren Beitrag zu deren Förderung leisten möchten. Dass es viele von ihnen gibt, durfte ich in den vergangenen fünf Jahren in meiner Tätigkeit als Projektmanager erfahren. Sie haben Visionen, denken strategisch, sind markt- und öffentlichkeitsorientiert. Was fehlte, war zuweilen eine rechtliche Plattform, um alle Möglichkeiten der Akquirierung von Fördergeldern und Spenden auszuschöpfen. Ebenso wichtig für unser universitäres Gesundheitsunternehmen ist die öffentliche Präsenz – sei es am Markt oder in der Landes- und Kommunalpolitik. Auch hier kann ein Förderverein hilfreich sein, denn er nutzt andere Kanäle und Mechanismen als es das Klinikumsmanagement tun kann.

Zudem bietet der Verein eine Vernetzung Gleichgesinnter. Unter ihnen sind Mitarbeiter aller Berufs- und Statusgruppen – und das

gruppen oder für unsere Studierenden. Unser Merkmal soll sein, dass wir all das fördern, was die UMMD als Ganzes für Patienten, Gäste, Partner und Mitarbeiter attraktiv macht. Das können Aktivitäten sein, wie z. B. die Anerkennung von herausragenden Leistungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung, Maßnahmen zur Verbesserung des Patientenwohls oder der Arbeitsbedingungen bis hin zur Unterstützung sowohl von kulturellen als auch von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Unser Verein hat ein sehr breites Spektrum an Zielen.

Welche Projekte oder Aktivitäten könnten Sie sich vorstellen, zu unterstützen?

Stefan Feige: Es wäre verfrüht, zum jetzigen Zeitpunkt konkrete Förderprojekte zu benennen. Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt – und das ist zunächst der Schritt in die Öffentlichkeit. Als nächstes wollen wir Mitglieder werben und eine finanzielle Basis schaffen. Dazu werden wir einen Aktionsplan erstellen und sowie dieser erste Wirkung zeigt, wissen wir auch, von welcher finanziellen Größenordnung wir im ersten Geschäftsjahr reden.

Person werden“, so steht es in unserer Satzung. Und wir hoffen auf großes Interesse und Ideenreichtum unserer Mitarbeiter. Besonders freut uns, dass wir bereits in unserer etwa 20-köpfigen Initial-Gruppe eine ausgewogene Mischung unserer Mitarbeiterschaft vereinen. Da gibt es ehemalige und aktive Klinik- und Institutsleiter, Ärzte, Mitarbeiter und Leiter der akademischen sowie der Klinikumsverwaltung, die Pflege, das Ausbildungszentrum, Bibliothek, Apotheke - viele Personen, die sich auch bisher schon für ein positives Image der Universitätsmedizin Magdeburg eingesetzt haben.

Darüber hinaus hoffen wir auf Ehemalige - ob Azubis, Studenten oder Ruheständler - die ihre Verbundenheit mit der UMMD zum Ausdruck bringen wollen.

Der Mitgliedsbeitrag liegt bei moderaten 15 Euro pro Jahr, Studierende und Azubis zahlen nur 5 Euro. Der Beitrag für die erwähnten Fördermitglieder beträgt 200 Euro im Jahr. Natürlich sind auch alle anderen Personengruppen angesprochen: ehemalige Patienten, Angehörige, Geschäftspartner, an der medizinischen Forschung interessierte Bürger, Eltern von Azubis oder Studenten, andere Vereine, Politiker...

Kontaktdaten:

Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“.

Vorsitzender:
Prof. Dr. Hans Lippert

Stellvertreter:
PD Dr. Ulrich Vorwerk

Schatzmeister:
Jannett Katies

Schriftführer:
Stefan Feige

Tel. 0391-67 - 13760

Email: FFUMMD@med.ovgu.de

Internet: www.FFUMMD.ovgu.de

AOK und Uniklinikum setzen Zeichen

Für eine optimale Versorgung bei Seltenen Erkrankungen

„Waisenkinder der Medizin“ werden die Seltenen Erkrankungen des Menschen auch genannt. Die Betroffenen erwarten Hilfestellungen und treffen vielfach auf ein Unverständnis der im Gesundheitssystem handelnden Personen gegenüber ihren berechtigten Wünschen nach einer sinnvollen Diagnostik und zielführenden Therapie.

Zwischen dem Universitätsklinikum Magdeburg und der AOK Sachsen-Anhalt wurde nun ein Vertrag unterzeichnet, der eine zeitnahe Diagnosestellung sowie interdisziplinäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen durch das Mitteldeutsche Kompetenznetz für Seltene Erkrankungen (MKSE) sicherstellt. Das MKSE stellt die Kontakt- und Zuweisungsschnittstelle dar, um die mühevollen und nicht immer einfache Suche nach einer geeigneten Anlaufstelle zu erleichtern. Dies erfolgt mit Hilfe eines Facharztes für Kinderheilkunde, der als Lotse fungiert und anhand des jeweiligen Einzelfalls die fachübergreifende Zusammenarbeit bundesweit koordiniert. „Die Vielzahl von möglichen Ursachen und teilweise sehr unspezifische Symptome führen dazu, dass die Diagnose häufig erst nach Jahren gestellt und inzwischen verfügbare, wirksame Therapien nicht oder verspätet angewandt werden“, weiß der Leiter des MKSE, Prof. Dr. Klaus Mohnike, aus eigener langjähriger klinischer Erfahrung als Kinderarzt im Universitätsklinikum Magdeburg.

Tag der Seltenen Erkrankungen
2015

„Ein Jahr Mitteldeutsches Kompetenznetz Seltene Erkrankungen“

Sonnabend, 28. Februar 2015,
9.00 - 13.00 Uhr

Universitätsklinikum Magdeburg
Zentraler Hörsaal, Haus 22
Leipziger Str. 44

Internet: www.mkse.ovgu.de

Etwa 8.000 verschiedene Erkrankungen sind so selten, dass ein Hausarzt nur alle paar Jahre oder sogar niemals in seinem Berufsleben einen Betroffenen behandelt. Andererseits hat die moderne Forschung diagnostische Verfahren entwickelt, die eine exakte Diagnosestellung und vielfach auf dieser Basis eine kausale Therapie ermöglichen.

Als erste gesetzliche Krankenkasse unterstützt die AOK in Sachsen-Anhalt die Bereitstellung eines Lotsen. „Uns als Gesundheitskasse ist es wichtig, dass unsere Versicherten schnell eine adäquate Behandlung erhalten“, sagt Ralf Dralle, Vorstand der AOK Sachsen-Anhalt. Der Lotse habe dabei eine wichtige Rolle: Im Gespräch mit den Betroffenen werden vorliegende Befunde analysiert und in interdisziplinären Fallkonferenzen bewertet.



Er nimmt Kontakt zu Experten auf - egal ob in Berlin, Sydney oder San Francisco - um eine Lösung für die richtige Therapie zu finden. „Wir freuen uns, dass durch das Universitätsklinikum Magdeburg so eine optimale Versorgung sichergestellt ist“, sagt Dralle. Darüber hinaus legt die AOK Sachsen-Anhalt besonderen Wert auf die Diagnostik von Seltenen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Dralle: „Wir finanzieren für diese Gruppe zusätzlich Konsildienste, mit denen weitere Fachärzte für eine spezifischere Diagnose hinzugezogen werden können.“

Das Anfang 2014 gegründete Mitteldeutsche Kompetenznetz für Seltene Erkrankungen wurde mit der Zielstellung etabliert, fachliche Kompetenzen in der Diagnostik und Behandlung sowie in Forschung, Lehre und Weiterbildung auf dem Gebiet der Seltenen Erkrankungen im Sinne der Patienten zu bündeln. Dies geschieht in Zusammenarbeit der Universitätsklinik Magdeburg und Halle sowie mit weiteren Krankenhäusern, Ärzten und Wissenschaftlern aus der Region als auch bundesweit.



Das Team der Poststelle (v.l.): Margot Wiehle, Christin Krall, Marcus Pischnot, Kerstin Meyfarth, Stefan Kauczor, Azubi Jessica Bundt, Leiterin Ines Bernal, Heike Ölze
Fotos: Melitta Dybiona

Täglich werden 2.500 Briefe und Pakete versendet

Ab geht die Post!

Der Tag in der Poststelle im Haus 17 beginnt um kurz vor 7 Uhr. Zum Team gehören zwei Männer und sechs Frauen. Der Dienst beginnt mit dem Packen der Posttaschen für alle Einrichtungen. Insgesamt 55 Taschen, 10 Kisten und diverse Bündel gibt es – pro Klinik, Institut, Bereich in der Verwaltung jeweils eine Tasche. Gefüllt werden diese mit Briefen, die am Vortag bereits in die entsprechenden Fächer einsortiert worden sind. Bereits eine halbe Stunde später kann um 7.30 Uhr die erste „Tour“ des Tages starten.

Es ist alles genau organisiert: Zwei Mitarbeiter gehen in die Häuser 60a und 60b, einer fährt die komplette Runde auf dem Campus mit dem Auto, ein Kollege ist im Verwaltungsgebäude, Haus 18, unterwegs und einer ist für die Apothekenrunde mit Fahrrad zuständig, der die Chemo-Anforderungen von Stationen und Ambulanzen ausliefert. In der Poststelle bleiben währenddessen meist zwei

Mitarbeiter und leeren die Posttaschen, die von den Touren wieder mitgebracht werden. „Zwischendurch kommen immer wieder Mitarbeiter auch direkt zu uns und geben Briefe und Pakete ab, die einsortiert werden“, so Ines Bernal, Leiterin der Poststelle.

Kurz vor 9 Uhr sind bis auf den Kollegen aus der Apotheke alle wieder zurück in der Poststelle. Dort wird nun die eingegangene Post nach den Empfängern sortiert – intern oder extern. Die externen Brief- und Paketsendungen werden dann nach Biberpost und Deutsche Post aufgeteilt und anschließend sortiert bzw. teils auch registriert. Um 11 Uhr wird Haus 18 noch einmal angesteuert, um die Eingangs- mit der Ausgangstasche des Kaufmännischen Direktorats, des Dekanats und des Geschäftsbereiches Finanzen zu wechseln.

Um 12.30 Uhr startet noch einmal die Autorunde mit dem unverkennbaren VW Caddy, der nun alle Standorte bis auf Haus 60 mit Paketen, Taschen usw. versorgt. Die zweite



Runde für Margot Wiehle und Ines Bernal im Haus 60, bei der jede einzelne Klinik angelaufen wird, beginnt ebenfalls um 12.30 Uhr. Gleichzeitig werden auch wieder Pakete mitgenommen. Die Inhalte der Taschen werden gleich vor Ort gesichtet, da auch vieles zwischen den Bereichen im Haus 60a und 60b versendet wird. Die restlichen Briefe und Pakete werden dann zum Sortieren in die Poststelle/Haus 17 mitgenommen.

„Man darf nicht unterschätzen, dass der Posttransport wirklich eine sehr schwere körperliche Arbeit ist. Wir tragen teilweise Taschen mit einem Gewicht bis zu 10 Kilogramm und mehr sowie zusätzlich oft noch Pakete. Nicht nur unsere Männer tragen dies, sondern auch die Frauen“, so die Leiterin der Poststelle. Ab 12.30 Uhr beginnt derselbe Ablauf wie bei der morgendlichen Tour. Nur werden mittags drei statt nur zwei Autorunden gefahren. Grund ist, dass z. B. die Medizinische Zentralbibliothek nur einmal am Tag beliefert wird und auch noch einmal der Geschäftsbereich Finanzen. „Zwischendurch öffnen wir sämtliche Post für den Geschäftsbereich Finanzen, um diese mit einem Eingangsstempel zu versehen, was ebenfalls viel Zeit in Anspruch nimmt“, so Ines Bernal. Früher war die Poststelle im Haus 32 untergebracht, im Frühjahr 2003 wurde sie ins Haus 17 verlegt. Ines Bernal: „Hier haben wir deutlich mehr Platz, zumal sich die Anzahl der Mitarbeiter zwischenzeitlich auch erhöht hat. Die Arbeitsplätze sind größer und es wurden neue Verteilerregale aufgestellt. Eine Erleichterung war auch die Anschaffung eines Computers für Paketaufkleberaufdrucke, früher musste alles per Hand geschrieben werden.“

Bei aller Routine gibt es immer wieder Briefe und Pakete, die den Verkehr aufhalten und Zeit kosten. Dazu gehören beispielsweise Briefe oder Pakete, die falsch adressiert sind.

„Es sollte darauf geachtet werden, auf dem Umschlag den Empfänger unten rechts und den Absender oben links oder auf der Rückseite zu schreiben. Ansonsten kann es u. a. bei der Frankierung mit der Biberpost dazu kommen, dass der Empfänger dadurch nicht mehr zu lesen ist“, berichtet die Leiterin der Poststelle. „Auch eine bessere Kommunikation wäre wünschenswert, damit wir einen besseren Überblick über die aktuelle Belegschaft haben. Hilfreich wäre es, wenn sich neue Mitarbeiter per Mail oder Anruf melden und angeben, in welchem Institut oder Klinik sie arbeiten. Dies würde eine mitunter recht mühevoll Recherche unnötig machen. Ein Dank gilt u. a. Simone Hirschfeld aus dem Geschäftsbereich Personal, die uns bei der Recherche bereits unzählige Male unterstützt hat, wenn wir den Empfänger nicht zuordnen konnten und auch Manuela Schmidt aus der Patientenmeldung“. Weiterhin wäre es ein Wunsch der Poststelle, dass private unfrankierte Post gemäß der Dienstanweisung nicht über das Uniklinikum versandt wird.



Außerdem muss bei Paketen ins Ausland der Inhalt angegeben werden. „Bei unseren Nachfragen wünschen wir uns mitunter mehr Akzeptanz seitens der Absender, da es keine Neugier ist, sondern vom Zoll verlangt wird“, betont Ines Bernal.

Neben der täglichen Post von Montag bis Freitag werden turnusmäßig auch ein Großteil der Patienten- und Mitarbeiterzeitungen „UMMD aktuell“ sowie der „Unireport“ an die Einrichtungen verteilt. Einmal im Jahr im Frühjahr wird auch der aktuelle Katalog „Rote Liste“ in circa 300 Kartons angeliefert, der ebenfalls weiter verteilt werden muss.

Pro Tag verlassen im Durchschnitt circa 2.500 Briefe und Pakete die Poststelle der Universitätsmedizin Magdeburg. Der Aufwand hat sich im Vergleich zu früher nahezu verdreifacht (1995 waren es pro Tag ca. 1.000). Die Leiterin der Poststelle lobt ihr Team: „Aber dank meines sehr fleißigen und engagierten Teams ist das alles zu schaffen und wir halten auch in Stresssituationen gut zusammen und scheuen vor neuen Aufgaben nicht zurück.“ So endet dann auch ein Tag in der Poststelle um 15.30 Uhr.

Jacqueline Heß

Alle Jahre wieder...

Recht außergewöhnlich war wieder einmal die letzte Vorlesung vor dem Jahreswechsel im Fach Biologie am 18. Dezember 2014 für die Medizinstudenten des 1. Semesters. Professorin Gerburg Keilhoff vom Institut für Biochemie und Zellbiologie begann ihre Vorlesung zu den Gefahren des Weihnachtsfestes. Vorweihnachtlicher Geschenkekauf, zu viel Glühwein unterm Tannenbaum oder der postweihnachtliche Gang auf die Waage, alles extrem stressig und damit potentielle Neurogenese-/Intelligenz-Killer, für Studenten der absolute *Worst Case*. Aber natürlich gibt es auch hierfür geeignete Therapieansätze: Musik zum Beispiel.

Und wie es sich für eine anständige Wissenschaftsvorlesung gehört, wurde auch gleich die Probe aufs Exempel gemacht. Prof. Dr. Herbert Schenk (Labormediziner), Dr. Roland Keilhoff (Mathematiker) und Dr. Klaus Vogler (Institut für Pathologie) musizierten mit Fagott und Geige. Erstaunen rief das bunte Sammelsurium verschiedenster Teller und Schüsseln hervor, das erst mal gar keinen Bezug zur Musik zu haben schien. Aber der Applaus war groß, als auf diesen Tellern „Leise rieselt der Schnee“ und „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ gespielt werden konnte. Die Studierenden erfreuten sich an den Weihnachtsliedern und bewiesen bei den anschließend gestellten Rechenaufgaben höchster Schwierigkeit (40 + 43 oder 40 + 45) die durch die Musik hervorgerufene



Dr. Klaus Vogler, Prof. Gerburg Keilhoff, PD Dr. Uwe Ebmeyer, Prof. Dr. Herbert Schenk und Dr. Roland Keilhoff, Foto: Melitta Dybiona

Intelligenzverstärkung. Bei „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ stimmte auch die Professorin mit ein und begleitete die Künstler auf einem Labortrichter-„Instrument“. Durch die ungewöhnlichen Klänge herangelockt, wurde das kleine Konzert durch den Weihnachtsmann, PD Dr. Uwe Ebmeyer aus der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie (er war mit seinem Rauschebart wirklich nicht zu erkennen) unterbrochen. Dieser ließ sich vor lauter Weihnachtsstress erst einmal den Blutdruck messen und suchte sich studentische Hilfe, um Schokolade im Hörsaal zu verteilen. Für die fleißigen Helfer gab es dann schon mal einen „Bio-Schein“. Nach all dem Stress durfte sich der Weih-

nachtsmann beim Schneewalzer entspannen. Er ließ es sich aber nicht nehmen, mit voller Begeisterung sein musikalisches Können zu zeigen und bei Jingle Bells die ungewöhnliche Instrumentierung (Geige, Teller, Fagott) noch durch die Triangel zu bereichern. So wurde den Studenten „wissenschaftlich“ überzeugend demonstriert, dass man auch mit ungewöhnlichen Mitteln eine weihnachtlich-frohe Stimmung zaubern kann. Am Ende sangen alle zusammen „Oh, du fröhliche“. Die Studenten waren begeistert von der Vorlesung, die eine unterhaltsame Einstimmung in die Weihnachtsfeiertage bot.

Jacqueline Heß



Foto: Klinik

Mankirat Kaur Multani heißt das erste Baby, das am 1. Januar 2015 um 03.00 Uhr in der Universitätsfrauenklinik Magdeburg geboren worden ist.

Das kleine Mädchen wog 3.740 Gramm und war 57 Zentimeter groß. Es ist das zweite gemeinsame Kind von Mama Karamjeet und Dharminder Singh Multani, die ursprünglich aus Indien stammen. Das Team der Universitätsfrauenklinik gratuliert der kleinen Familie und wünscht alles Gute.

Insgesamt 1.297 Kinder – davon 619 Mädchen und 678 Jungen – erblickten in der Universitätsfrauenklinik Magdeburg das Licht der Welt (20 Babys mehr als 2013). Darunter waren eine Drillingsgeburt und 52 Zwillingspärchen. Auf zahlreichen Nachwuchs freuen sich die Mitarbeiter der Klinik auch im neuen Jahr.

Um werdenden Eltern umfassende Informationen zur Geburt zu geben und sie möglichst umfassend zu beraten, finden auch im neuen Jahr zwei Mal monatlich – immer am 2. Montag um 20.00 Uhr und am 4. Monat um 18.30 Uhr – Veranstaltungen in der Universitätsfrauenklinik in der Gerhart-Hauptmann-Straße 35 statt.

Aktion „Mein Blut meiner Mannschaft“

Im Sommer dieses Jahres rief die Firma EKF-diagnostic GmbH aus Barleben zum zweiten Mal einen Blutspende-Wettbewerb für Kinder- und Jugendmannschaften in Sachsen-Anhalt aus. Die Mannschaft, die mit Unterstützung der Angehörigen, Freunde und Fans die meisten Blutspenden zusammenbringt, erhält einen Sponsoren-Scheck in Höhe von 1.000 Euro.

Die Gewinner 2014 des Projekts „Mein Blut meiner Mannschaft“ wurden im Dezember in der Halbzeitpause des SCM-Spiels gegen Balingen-Weilstätten vor mehr als 5.000 Zuschauern in der Getec-Arena ausgezeichnet. Sieger wurde die weibliche C-Jugend Handballmannschaft des TSG Calbe e.V. – sie motivierten 320 Fans zur Blutspende. Die Zweitplatzierten, die weibliche Jugendmannschaft des Barleber Handball Club e.V. erreichten beachtliche 244 Blutspenden für ihren Verein. Zusammen mit Platz 3, den 124 Blutspenden für den SSV Samswegen 1884 e.V., konnten

mit dieser tollen Aktion 731 Blutspenden erreicht werden. Prof. Heim bedankte sich bei allen Teilnehmern sehr herzlich.



Mehr unter: MeinBlutmeinerMannschaft.blogspot.de.

Text und Foto: Silke Schulze

Anzeige



Fachklinik für medizinische Rehabilitation und Anschlussrehabilitation (AHB)

Indikationen:

- Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufs
- Erkrankungen der Atemwege
- Diabetes mellitus
- Krebserkrankungen
- Gastroenterologische Erkrankungen

Kostenträger:

- Deutsche Rentenversicherungen
- gesetzliche und private Krankenkassen
- Berufsgenossenschaften
- Beihilfestellen

Weitere Angebote:

- Ambulante Vorsorgeleistungen (Badekuren)
- Ambulante Physio- und Ergotherapie
- Ambulante Herzsportgruppen
- Gesundheitswochen
- Privatkuren

Paracelsus-Harz-Klinik

Paracelsusstraße 1 06485 Quedlinburg T 039485 99-0 (Zentrale)

Patientenaufnahme: T 039485 99-804/ -805 Servicetelefon: T 0800 1001783

www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode Email: bad_suderode@paracelsus-kliniken.de

„Kulinarisches“ aus der Uni-Blutbank

„Liebe geht durch den Magen“, so lautet ein Sprichwort. Vielleicht geht die Sympathie für die Blutspende auch diesen Weg?

Das Team der Uni-Blutbank lässt nichts unversucht, wenn es darum geht, den Spenderinnen und Spendern den Aufenthalt in der Blutbank angenehm zu gestalten. Prof. Marcell Heim, selbst begeisterter Hobbykoch, hatte die Idee, das klassische Angebot mit belegten Brötchen und heißen Würstchen hin und wieder mit kulinarischen Überraschungen zu verfeinern. Ein wichtiger Partner bei der Organisation des abwechslungsreichen Angebotes ist Jürgen Maurer, Küchenchef der Mensa der Uniklinik. Gemeinsam mit Blutbank-Mitarbeiterin Karola Bartel wurden in den vergangenen Jahren viele leckere Gerichte für die Blutspender zubereitet. Der Erfolg spiegelt sich in den Spenderzahlen wieder. Grillwürstchen, Pasta-Tage oder ein Ausflug in die französische Küche wurden

vielfach gelobt. In der kälteren Jahreszeit wird die Küche etwas deftiger. So standen in den letzten Wochen des vergangenen Jahres

beispielsweise Kürbissuppe, Kartoffelauflauf oder Grünkohl auf dem Speiseplan.



Karola Bartel, Prof. Dr. Marcell Heim, Christin Windelband (alle Uni-Blutbank) und Spender Torsten Ast (v.l.), Text und Foto: Silke Schulze

Büchermarkt in der Uni-Blutbank: 1.000 Euro für das Elternhaus



Prof. Dr. Marcell U. Heim (l.), Karola Bartel und Prof. Dr. Uwe Mittler
Foto: Elke Lindner/Text: Silke Schulze

Großer Beliebtheit erfreut sich nach wie vor der Büchermarkt in der Uni-Blutbank. Was im Jahr 2005 als weihnachtliche Spendenaktion für das benachbarte Elternhaus krebskranker Kinder begann, hat sich mittlerweile zu einem beliebten Treffpunkt gemausert. Dort können Blutspender und Mitarbeiter nach Herzlust in alten und neuen Büchern stöbern und die gefundenen Schätze gegen eine kleine Spende gleich mitnehmen. So verwundert es nicht, dass Blutbankchef Prof. Dr. Marcell

U. Heim innerhalb eines Jahres bereits zum zweiten Mal einen Spendenscheck über 1.000 Euro an Prof. Dr. Uwe Mittler, Vorstand der Stiftung Elternhaus krebskranker Kinder, übergeben konnte. Karola Bartel, Mitarbeiterin im Institut für Transfusionsmedizin, freut sich über den anhaltenden Erfolg des Büchermarktes. Sie kümmert sich neben ihrer Tätigkeit um den Büchermarkt, sorgt für Nachschub und Ordnung, damit der Spaß am Stöbern nicht nachlässt.

Blutbank-News auf dem Smartphone



Mit der neuen Uni-Blutbank-Magdeburg-App können Smartphone-Nutzer die neuesten Infos und Hinweise zu Terminen und Veranstaltungen ganz bequem und überall auf dem Smartphone lesen. Einfach im App-Store nach der Uni-Blutbank-Magdeburg suchen und herunterladen oder den nebenstehenden QR-Code aktivieren. So sind die Uni-Blutbank-News stets parat und einer Blutspende steht (fast) nichts mehr im Weg.



Erstmals Anti-Dekubitustag im Uniklinikum

Am 20. November 2014 fand im Universitätsklinikum Magdeburg der 1. Anti-Dekubitustag statt. Die Thematik war hauptsächlich an das Pflegepersonal stationärer und ambulanter Bereiche gerichtet, stand aber allen Interessierten zur Information offen.

Solche Druckgeschwüre treten bei Patienten, die längere Zeit bettlägerig sind, und bei massiver Mangelernährung auf. Prophylaktische Maßnahmen sind daher auf eine kontinuierliche Mobilisierung, eine intensive Hautpflege und gegebenenfalls eine Verbesserung der Nährstoffversorgung ausgerichtet. Bei bestehendem Dekubitus steht eine adäquate Wundversorgung im Vordergrund, wofür heute verschiedene chirurgische Verfahren der Wundpräparation und moderne

Wundversorgungsmaterialien bereit stehen. Bei sehr großflächigen Wunden können auch die Möglichkeiten der Plastischen Chirurgie angewendet werden.

Die Veranstaltung wurde von mehr als 75 Teilnehmern aus dem Klinikum, aus ambulanten Pflegediensten und auch Patienten zur Information genutzt. In mehreren Vorträgen wurden von Klinikärzten und leitenden Pflegekräften Expertenstandards zur Pflege und Möglichkeiten des modernen Wundmanagements vorgestellt. Zusätzliche Informationen wurden an Schautafeln angeboten und in praktischen Übungen vermittelt. Die Veranstaltung fand einen breiten Zuspruch und wurde als sehr informativ wahrgenommen und wird 2015 wiederholt.

Dagmar Halangk

Richtige Lagerung kann Dekubitus verhindern.



Vortrag von Christine Michelfeit zum Expertenstandard der Dekubitusprophylaxe, Fotos: Melitta Dybiona

„Jubiläumsnacht“ der Wissenschaft in Magdeburg: 30. Mai 2015

Das Datum für die 10. Lange Nacht der Wissenschaft in Magdeburg steht fest: Am 30. Mai 2015 können Besucher wieder hinter die Kulissen der wissenschaftlichen Einrichtungen in der Stadt schauen. Sie steht dieses Mal im Zeichen der „Zukunftsstadt“ analog zum Motto des Wissenschaftsjahres, das das BMBF gemeinsam mit der Initiative Wissenschaft im Dialog ausrichtet, um den gesellschaftlichen Dialog über Forschung zu befördern.

Die Lange Nacht der Wissenschaft in Magdeburg zeigt seit neun Jahren eindrucksvoll, wie stark Wissenschaft und Forschung in der Landeshauptstadt vertreten und verankert sind. Die Angebote der Einrichtungen begeistern jedes Jahr tausende Menschen. Damit ist die Lange Nacht der Wissenschaften ein wichtiges Aushängeschild für den Hochschul- und Forschungsstandort.

Reger Andrang zur „Jubiläumsnacht der Wissenschaft“, Fotos: Anne-Mignon Doré



Freuen Sie sich auf viele spannende Highlights zur „Jubiläumsnacht“ der Wissenschaft in Magdeburg und gestalten Sie diese aktiv mit.

Kontakt:
Referat Forschung
Jörg-Hendrik Gerlach
Tel.: 67-14490



Wundtherapie in Balance

Das 11. Wundforum der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie des Universitätsklinikums Magdeburg fand am 10. Dezember 2014 statt und stand unter dem Motto „Wundtherapie in Balance“. Die Organisatoren Dagmar Halangk, Pflegedirektorin des Universitätsklinikums, Prof. Dr. Christiane Bruns, Klinikdirektorin, und Dr. Olof Jannasch konnten wie in den vergangenen Jahren zahlreiche Ärzte und Pflegekräfte aus der Region im Zentralen Hörsaal begrüßen.

Inzwischen zur Tradition geworden, traten zu Beginn der Veranstaltung die Mädchen und Jungen vom Kinderdorfhaus der Familie Meininger mit einer selbst verfassten Weihnachtsgeschichte auf, was ihnen viel Beifall der Teilnehmer einbrachte. Neben kleinen Geschenken vom Nikolaus konnten sich die Kinder nachträglich über eine Summe von insgesamt 292 Euro freuen, die die Teilnehmer gespendet hatten.

Erneut wurden die thematischen Schwerpunkte durch die Kollegen der Chirurgischen Kliniken gesetzt. Dr. Olof Jannasch referierte über Risikofaktoren für postoperative Wundkomplikationen, wobei der Schwerpunkt auf Wundinfektionen lag. PD Dr. Pawel Morczkowski, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, widmete sich dem speziellen Thema der Versorgung von anorektalen Fisteln, bei der der Chirurg die Zielstellung verfolgen muss, eine Wundinfektion zu vermeiden und die Kontinenz zu erhalten. Gefäßchirurgen sind in besonderem Maße mit der Behandlung chronischer Wunden konfrontiert. Prof. Dr. Thomas Bürger, Chefarzt der Gefäßchirurgie am Diakonissen-Krankenhaus Kassel, und PD Dr. Jörg Tautenhahn, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie des Klinikums Magdeburg, sind daher regelmäßig Referenten unseres Wundforums. Im Beitrag von Dr. Tautenhahn wurden die modernen Möglichkeiten der Gefäßchirurgie bei der Behandlung von peripheren Durchblutungsstörungen beim Diabetes-Patienten dargestellt. Prof. Bürger widmete sich Wundheilungsstörungen bei seltenen Erkrankungen der Gefäße und der Haut und machte deutlich, dass es einer Interdisziplinären Behandlung bedarf, wenn die initiale Wundbehandlung nicht erfolgreich ist, da die Pathogenese der Wundentstehung von den bekannten Ursachen einer Durchblutungsstörung abweicht. Prof.



Über eine vorweihnachtliche Bescherung der Pflegemitarbeiter der Chirurgie konnten sich die Bewohner des Kinderdorfhauses auch 2014 freuen.

Foto: Melitta Dybiona.



Teilnehmerinnen am 11. Wundforum, Foto: AVMZ

Dr. Gerd Meißner, Chefarzt der Chirurgischen Klinik des Krankenhauses Querfurt, ist als anerkannter Wundexperte regelmäßiger Referent auf unseren Wundforen. Die Vorstellung von Behandlungsverläufen aus seiner langjährigen Tätigkeit in der Wundversorgung machte deutlich, dass es bei einzelnen Patienten spezielle Situationen geben kann, die ein individualisiertes Vorgehen notwendig machen. Solche, oftmals langwierigen Behandlungen erfordern gegebenenfalls die Zusammenarbeit mit anderen Spezialisten, was Prof. Meißner anhand einer Kooperation mit Kollegen der Klinik für Orthopädie und der Klinik für Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums bei der erfolgreichen Behandlung einer schweren

Wundheilungsstörung demonstrieren konnte. Regelmäßige Referentin des Wundforums ist OÄ Dr. Silke Altmann aus der Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie. Ihr Beitrag in diesem Jahr befasste sich mit der Rekonstruktion von Schädigungen im Gesicht, deren Ursachen in Traumata, Tumorerkrankungen, Infektionen, Fehlbildungen und Altersveränderungen liegen können und bei denen die Zielstellung der Behandlung durch den Plastischen Chirurgen in der Harmonisierung der äußeren Erscheinung des Patienten liegen sollte. Der Vortrag von Dr. Mareike Alter, Klinik für Dermatologie und Venerologie, hatte die Thematik der Hauttumore und chronische Wunden zum Inhalt. Es wurde sehr deutlich herausgestellt, dass es sich um

eine sehr vielschichtige Problematik handelt, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Einerseits können verschiedene Phasen von Hauttumoren als chronische Wunde, andererseits können chronische Wunden auch als Tumore erscheinen. Ein anderer Zusammenhang besteht darin, dass sich Tumore, vor allem Plattenepithelkarzinome, auf dem Boden einer chronischen Wunde entwickeln, also pathogenetisch als Beispiel für die tumorprogressive Wirkung einer chronischen Entzündung zu verstehen sind.



Ankündigung der Weihnachtsgeschichte durch Pflegedirektorin Dagmar Halangk, Fotos: AVMZ

Auch beim 11. Wundforum fand in der Pause ein Workshop statt, bei dem praktische Übungen zur Wundversorgung am Modell demonstriert wurden und in einem weiteren Beitrag die Wichtigkeit der Händedesinfektion thematisiert wurde. Für diese praktischen

Demonstrationen engagiert sich seit einigen Jahren unsere auf Wundversorgung spezialisierte Krankenpflegerin Regine Kaiser.

Alle Vorträge wurden von den fachinteressierten Teilnehmern mit großer Aufmerksamkeit

verfolgt und rege diskutiert. Die Wundforen werden als Weiterbildungsveranstaltung mit hohem Erkenntnisgewinn für die praktische Arbeit am Patienten empfunden.

Dagmar Halangk

Zeichne, was Du siehst – Zeitzeugnisse

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus präsentiert die Medizinische Zentralbibliothek Kinderzeichnungen aus dem Ghetto Theresienstadt. Die tschechische Künstlerin Helga Weissová-Hošková, die drei Jahre in diesem Lager inhaftiert war, hielt ihre Erlebnisse in Zeichnungen und Tagebuchskizzen fest und veröffentlichte sie später. In der Ausstellung „Zeichne, was Du siehst“ lässt sie den Betrachter an ihren Erlebnissen teilhaben. Die Arbeiten können bis 27. März 2015 in der Medizinischen Zentralbibliothek des Universitätsklinikums Magdeburg, Leipziger Straße 44 besichtigt werden (Mo bis Fr 8-21 Uhr, Sa 10-18 Uhr).

Das Leben im Lager „Theresienstadt“ in der Zeit des Nationalsozialismus wird auch heute noch gern verharmlost und verklärt dargestellt. Das Naziregime stellte Theresienstadt als „Alters-Ghetto“, als Stadt, die „der Führer den Juden schenke“, dar. Eine Stadt, in der sich die Einwohner frei bewegen konnten, in der es vielfältige kulturelle Darbietungen gab, in der gesungen und gezeichnet wurde.

In der Realität war Theresienstadt ein Durchgangslager für Transporte in die Vernichtungslager im Osten. Tausende starben in diesem Lager, Zehntausende kehrten von den Transporten nicht zurück. Aber auch unter den teilweise unmenschlichen Lebensbe-



Helga Weissová: Ankunft in Theresienstadt, 1942

dingungen organisierten sich inhaftierte jüdische Künstler, bildeten kleine Ensembles, führten Stücke auf und schufen neue Kunstwerke. Nicht viel davon konnte gerettet werden.

Die Zeichnungen von Helga Weissová wurden vor der Vernichtung bewahrt und sie sind heute für die Betrachter Zeugnisse der Gräueltaten und der Not im Ghetto, aber auch des Überlebenswillens der Menschen. Zugleich spiegeln sie die Entwicklung des 12jährigen Mädchens wider, dessen Kindheit unter dem Druck der Erlebnisse viel zu früh endete. Helga Weissová-Hošková studierte nach dem Krieg an der Akademie für Kunst- und Kunsthandwerk in Prag und ist heute eine international anerkannte Künstlerin.

Die Erlebnisse im Ghetto prägen bis heute ihr künstlerisches Schaffen.

1998 veröffentlichte der Niedersächsische Verein zur Förderung von Theresienstadt/Terezín e. V. die Kinderzeichnungen von Helga Weissová-Hošková in Buchform und als Ausstellung unter dem Titel: „Zeichne, was Du siehst“. Die Ausstellung war u. a. in Berlin, Bonn, Göttingen, Liberec/Tschechische Republik und 2001 im Magdeburger Landtag zu sehen.

Das Dokumentationszentrum am Moritzplatz erwarb Kopien der Arbeiten und stellt diese als Wanderausstellung zur Verfügung, die nun in der Medizinischen Zentralbibliothek besichtigt werden können.

Neuer Vorstand, aber gleiche Power – Der FMMD stellt sich vor



Der Förderverein Medizinischer Magdeburger e.V. (FMMD) hat sich zum Ziel gesetzt, studentische Initiativen an unserer Fakultät zu fördern und das Leben unserer Kommilitonen und Kommilitoninnen zu bereichern. Ende letzten Jahres hat sich der Förderverein Medizinischer Magdeburger e.V. getroffen um in der Jahreshauptversammlung einen neuen Vorstand zu wählen.



v.l.: Anne Freyberg (Finanzerin), Nils Hogrefe (Schriftführer), Laura Marquardt (Vorsitzende)

Foto: Melitta Dybiona

Der Verein besteht hauptsächlich aus dynamischen und engagierten Medizinischen, aber auch aus Ärzten und Professoren. Zu unseren Projekten gehört u. a. die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft Notfallmedizin (AGNMD), Erste-Hilfe-Kurse, unser Chor, unsere schönen Unipullover und -jacken und vieles mehr.

Auch für 2015 haben wir viel geplant und freuen uns auf ein aktives Jahr. Wir hoffen

weiterhin auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen Gremien der Fakultät und freuen uns auf jedes neue Mitglied, das uns in unseren Projekten unterstützen möchte, ob mit eigener Tatkraft oder in Form einer kleinen Spende.

Der französische Schriftsteller Jean Anouilh hat einmal gesagt: „Die Dinge sind nie so, wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht.“ Und wir freuen uns darauf, auch dieses Jahr wieder viel zu bewegen.

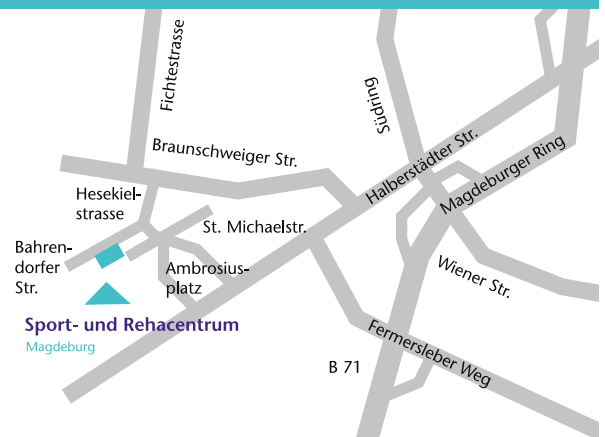
Laura Marquardt

Weitere Informationen finden Sie unter www.fmmd.de oder info@fmmd.de!

Anzeige

Sport- und Rehazentrum Magdeburg

- Ambulante Rehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung Bund / Mitteldeutschland / Knappschaft und alle Krankenkassen
- Anschlussheilbehandlung (AHB)
- EAP- und ABMR-Verfahren für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge IRENA, Rehasport in Kooperation
- Physikalische Therapie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Arbeitsplatzbezogene Therapie, Ernährungsberatung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Präventionskurse, z. B. Autogenes Training, Nordic Walking, Rückenschule, Progressive Muskelrelaxation
- Professionelles Fitnessstraining
- Analysegestütztes Medizinisches Wirbelsäulentraining



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

Bahrendorfer Straße 19-20
39112 Magdeburg

Tel. 03 91 - 626 87 50
Fax 03 91 - 626 87 57

info@rehazentrum-magdeburg.de
www.rehazentrum-magdeburg.de



Tagtäglich im Einsatz: Die „Ferrari-Flitzer“
im Klinikumsgebäude Haus 60

Studierende aus Bernburg zu Besuch auf dem Campus

Wie funktioniert die Versorgung in einem Großklinikum?

Am 9. Januar 2015 besuchten 15 Studierende des Bachelorstudiengangs Ökotrophologie der Hochschule Anhalt zusammen mit Prof. Dr. Margot Steinel im Rahmen einer Exkursion den Campus der Universitätsklinik. Sie wollten einen Einblick in die Versorgungsabläufe in einem Großklinikum gewinnen.

Dafür wurde zunächst in Haus 60b, Tiefgeschoss Ebene 2, beginnend die Automatische Warentransportanlage besichtigt. Dazu ga-

ihrer roten Farbe von Besuchern und Mitarbeitern auch häufig als „Ferrari-Flitzer“ bezeichnet) befördern Waren, wie medizinisches Verbrauchsmaterial, Medikamente, Wäsche, Speisen und Getränke automatisch über die Aufzüge zu den einzelnen Verbraucherstellen auf den Stationen oder in die OP-Bereiche. Das Transportvolumen pro Tag ist beeindruckend: Durchschnittlich bis zu 7 LKW pro Stunde docken zum Be- und Entladen am Haus 60 an und transportieren täglich bis zu 600 Transportcontainer. Im logistischen

Mit dem eingescannten Ziel vor Augen fährt der Ferrari von dort dann automatisch mit dem Aufzug in das entsprechende Stockwerk. Für den Transport der Container innerhalb des Gebäudes wird täglich eine Gesamtstrecke bis zu 205 km zurückgelegt, das heißt, die automatische Warentransportanlage nimmt die Container am Wagenbahnhof auf und transportiert sie automatisch über die Aufzüge zu den einzelnen Verbraucherstellen und wieder zurück.

Anschließend ging es ins Haus 41. Dort betreibt die MUKS GmbH eine hochmoderne Cook & Chill Zentralküche, in der jeden Tag ca. 3.000 Mahlzeiten frisch hergestellt werden und Produktionsleiter Guido Meyer erklärte die Abläufe. Neben den Einrichtungen des Uniklinikums und der Mensa werden Krankenhäuser und Altenheime sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Berlin und Niedersachsen mit Speisen versorgt. 110 Mitarbeiter arbeiten für die Zentralküche, die nach höchsten Qualitätsstandards und fest vorgegebenen Ablaufprozessen arbeitet. Die täglich produzierten Speisen werden durch eine fest definierte Gruppe von Mitarbeitern, der neben dem Küchenchef Jürgen Maurer und dem Produktionsleiter Guido Meyer, eine Diätassistentin und mehrere Köche angehören, auf die Einhaltung der Rezepturen, den Geschmack, die Optik und Konsistenz der Speisen verkostet und getestet.

Die hochmoderne cook & Chill Zentralküche, Fotos: Melitta Dybiona



ben Peter Kroggel, Sachgebietsleiter Hausdienst, und Christoph Müller, Mitarbeiter von MMG, ausführlich Auskunft. Über ein fahrerloses Warentransportsystem funktioniert die Ver- und Entsorgung im Klinikumsgebäude Haus 60. Diese Transportcontainer (aufgrund

Warenumschlagplatz des Klinikums starten 17 kleine Transportroboter und sorgen im Haus 60 und in der Kinderklinik für einen reibungslosen Transportablauf in der Zeit von 6.00 bis 21.00 Uhr. Am Wagenbahnhof stehen dafür fünf Förderbänder zur Verfügung.

Jacqueline Heß

Laternen für das Kinderhospiz

Alle Jahre wieder ist es eine andere Arbeitsgruppe, die für die Ausrichtung der Weihnachtsfeier des Instituts für Molekulare und Klinische Immunologie (IMKI) der OVGU verantwortlich ist.

2014 teilte sich die Arbeitsgruppe von Professor Müller und die Arbeitsgruppe von Professor Seifert diese Aufgabe. Die Weihnachtsfeier in einer Gaststätte am Schiffshebewerk begann mit einer abendlichen Winterwanderung entlang des Barleber




Sees. Um den Weg stilvoll zu beleuchten, bastelten die Mitglieder der beiden Arbeitsgruppen in Heimarbeit schmuckvoll gestaltete Laternen aus Gläsern und Konservendosen für jedes Institutsmittglied. Diese Laternen konnten während der Weihnachtsfeier in der Spendenaktion „Laternen fürs Kinderhospiz“ ersteigert werden. Auf diese Weise sammelte das IMKI 300 Euro, die dem Kinderhospiz Magdeburg gespendet wurden.

Anzeige



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Individuell behandelt 



WZ_12/03-032

Akut. Reha. Pflege.

Mehr als gut versorgt

Wann immer Menschen uns brauchen, sind wir für sie da.

Ganz behutsam helfen wir unseren Patienten, alle Kräfte zu mobilisieren, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu sehen. Dabei legen wir großen Wert auf eine individuelle Behandlung, denn jede Patientin, jeder Patient bringt eine eigene Geschichte mit.

In unserer Klinik sind wir spezialisiert auf Heilverfahren und Anschlussheilbehandlungen bei orthopädischen, onkologischen und pneumologischen Erkrankungen – stationär und ambulant. Darüber hinaus bieten wir auch ambulante therapeutische Behandlungen (Ergo- und Physiotherapie) auf Rezept Ihres Hausarztes an.

Mit dem Universitätsklinikum Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit. Und wir wollen mehr sein als Ihr medizinischer Partner. Wir wollen, dass Sie sich bei uns wohl fühlen.

Fast wie zu Hause.

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
39218 Schönebeck/Elbe
Telefon +49 (0) 3928 718-0
www.rehaklinik-bad-salzelmen.de



www.wz-kliniken.de

Eine Weihnachtsfeier mit „tierischen“ Überraschungen



Erstmals fand am 12. Dezember 2014 die Weihnachtsfeier der Kinderonkologischen Station im Elternhaus krebskranker Kinder statt. Mit Herz und Engagement bereiteten die Mitarbeiter des Elternhauses und freiwillige Helfer des Magdeburger Förderkreises krebskranker Kinder e.V. diesen Nachmittag vor. Vom Nostalgie-Kinderkarussell mit Drehorgelspieler, Grill- und Glühweinstand sowie Zuckerwatte-Wagen draußen bis hin zum weihnachtlichen Basteln, Plätzchen dekorieren sowie Kaffee und Kuchen drinnen, wurde so einiges geboten.

Für große Augen bei den kleinen Patienten sorgten die Mitarbeiter der Kinderonkologischen Station, die mit „tierischen“ Kostümen durch das Programm führten. Die abendlichen Proben haben sich mehr als gelohnt, denn ihre Theatereinlagen haben Groß und



Ein „tierisches“ Vergnügen für Groß und Klein.



Ein begeistertes Publikum. Fotos: privat

Klein zum Schmunzeln gebracht. Beim gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern wurden alle auf die bevorstehenden Festtage eingestimmt und boten einen gelungenen Abschluss zum Höhepunkt des Nachmittages. Der Weihnachtsmann ließ es sich natürlich nicht nehmen, vorbeizuschauen. Unsere kleinen Patienten und ihre Geschwister freuten sich über die tollen Geschenke und ihre Eltern sowie Großeltern mit ihnen.

Ein gelungener Nachmittag, bei dem sich Klinikpersonal und Patienten auch einmal auf andere Weise kennenlernten und fern von Therapieplänen ein weiteres Erlebnis teilen. Auf diesem Wege nochmals ein herzliches Dankeschön allen freiwilligen Helfern.

Sandra Matz

Anzeige



Hier bin ich zu Hause

In Ruhe älter werden und das Leben genießen. Sicher sein, aber nicht beaufsichtigt werden. Eigene Interessen pflegen und trotzdem in harmonischer Gemeinschaft leben: Dafür steht die Residenz Sonnenhof im Ortskern von Barleben.



Ideale Alternative zum Hotel:
jetzt auch Gästewohnungen

Telefon 039203 73112
www.residenz-sonnenhof.de



Residenz Sonnenhof • Breiteweg 123 • 39179 Barleben

Impressum

UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:
www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:
Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto: Ein Erinnerungsfoto der 156 Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät zum Abschluss ihres Studiums nach der Exmatrikulationsfeier am 22. November 2014 vor dem Opernhaus (Foto: Melitta Dybiona). Beitrag Seite 8.

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 6 71 51 62 · Fax: 03 91 / 6 71 51 59
e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>
ISSN 14 35-117x

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: 5. März 2015

Satz, Layout und Druck:
Harzdruckerei GmbH
38855 Wernigerode
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint
6x im Jahr und ist kostenlos im
Universitätsklinikum erhältlich.





MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg
MEDIAN Klinikum Flechtingen



Ihre regionalen Partner für die Rehabilitation

Neurologische Rehabilitation

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg
MEDIAN Klinikum Flechtingen

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der BAR)
- Beatmungsplätze
- Anschlussheilbehandlungen
- Stationäre Heilverfahren
- Medizinisch-berufliche Rehabilitation
- Ganztägig ambulante Reha

Besondere Kompetenzen:

- Spezialstationen für Intensivmedizin inkl. Beatmung, Aphasie, Neurokognition, Borreliose
- Spezial-Reha-Programme für Patienten mit MS, Morbus Parkinson, Wachkoma
- Kompetenzzentrum Aphasie Sachsen-Anhalt und Zentrum für neurologisch bedingte Schluckstörungen
- Anerkennung der gesetzlichen Unfallversicherungsträger

Kardiologische Rehabilitation

MEDIAN Klinikum Flechtingen

Chefarzt: Dr. med. Per Otto Schüller

- Rehabilitationsangebote für das gesamte Spektrum der Herz-Kreislauf- und Gefäßerkrankungen (z.B. Zustand nach Herzinfarkt, Bypass-Operation, Herzklappenersatz)



MEDIAN Klinik
NRZ Magdeburg
Telefon 03 91 / 610-0
kontakt.nrzmagdeburg@
median-kliniken.de



MEDIAN Klinikum
Flechtingen
Telefon 03 90 54 / 82-0
kontakt.flechtingen@
median-kliniken.de